Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

№ 269. **Freitag den 16. November 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Eröffnung des Reichstages.

Der Reichstag ist am Mittwoch Mittag 12 Uhr im Rittersaale des Schlosses zu Berlin durch den Kaiser mit nachstehender Thronrede eröffnet worden:

Geehrte Herren!

Nachdem Ich Sie zu erneutem Wirken im Dienst des Gemeinwohls berufen habe, entbiete Ich Ihnen namens der verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen.

Die Ereignisse im fernen Osten haben unter allen gesitteten Völkern der Erde tiefe Erregung hervorgerufen. Fanatischer Haß und finsterer Aberglaube, angestachelt von gewissenlosen Rathgebern des Pekinger Hofes, hatten mißleitete Massen des chinesischen Volkes zu Greuelthaten getrieben gegen die friedlich unter ihnen weilenden Vorposten abendländischer Zivilisation und christlicher Kultur. Bei dem muthig unternommenen Versuch, die aufziehende Gefahr zu beschwören, starb Mein Gesandter von meuchlerischer Hand. Die Fremden in der Hauptstadt sahen sich an Leib und Leben bedroht. Aber die Schreckensbotschaft einte, was sonst getrennt. Alle Nationen, gegen die sich der unerhörte Angriff richtete, schlossen sich eng zusammen, und einmüthig kämpften Schulter an Schulter ihre Söhne. Und wie die Feldzeichen draußen gemeinsam wehen, so zeigen sich die Regierungen in ihren Berathungen von dem einstimmigen Wunsche beseelt, möglichst bald wieder geordnete Zustände herbeizuführen und nach Bestrafung der Hauptschuldigen der Wiederkehr solcher Störung des Weltfriedens für die Zukunft vorzubeugen.

Gern hätte Ich auf die Kunde von dem Ausbruche der Wirren in China alsbald die Volksvertretung um Mich versammelt. Wie das deutsche Volk mit seinen Fürsten die Ausfahrt der freiwillig zu den Fahnen geeilten wehrhaften Jugend und ihrer Führer mit Kundgebungen freudigen Stolzes und muthiger Zuversicht begleitete, einer Zuversicht, die seither durch das Verhalten unserer Krieger vor dem Vaterlande wie vor dem Auslande voll gerechtfertigt ist, so würde gewiß auch die Volksvertretung mit patriotischer Entschlossenheit für die zu ergreifenden Maßregeln eingetreten sein und hierdurch deren Wucht gesteigert haben. Aber während nur das Eine sicher war, daß ohne Zögern gehandelt werden mußte, war die Grundlage für die zu fassenden Beschlüsse, zumal bei der Unsicherheit des Nachrichtendienstes, schwankend, standen demgemäß die uns erwachsenden Ausgaben noch keineswegs fest, und entzog sich damit das Maß der nothwendigen Aufwendungen einer finanziellen Schätzung. Wenn hiernach davon abgesehen worden ist, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung behufs verfassungsmäßigen Beschlusses über den Kostenaufwand zu berufen, so hegen doch die verbündeten Regierungen das Vertrauen, daß die Volksvertretung den unvermeidlich gewordenen Ausgaben ihre nachträgliche Zustimmung nicht versagen werde. Galt es doch, nicht nur schwer bedrohte deutsche Interessen zu schützen, sondern auch die Ehre des deutschen Namens ohne Verzug zu wahren.

Gegenwärtig läßt sich der durch das ostasiatische Unternehmen verursachte Aufwand für das laufende Rechnungsjahr übersehen; er bildet den Gegenstand einer besonderen Kreditvorlage, die Ihnen sofort zugehen wird.

In dem Entwurfe zum Reichshaushaltsetat haben, dank dem natürlichen Steigen der Einnahmen und den vom Reichstag in der vorigen Tagung beschlossenen Steuererhöhungen, für fast alle Zweige der Reichsthätigkeit reichere Mittel angesetzt werden können, insbesondere zu Zwecken der Fürsorge für die Arbeiter und der Landesvertheidigung.

Ein Zolltarifgesetz ist soweit vorbereitet, daß die Vorlage des Entwurfes an den Bundesrath im Laufe des Winters zu erwarten ist.

Nächst den in der vorigen Tagung nicht verabschiedeten Entwürfen einer Seemannsordnung und der damit in Zusammenhang stehenden Gesetze, werden neue Vorlagen Sie beschäftigen, durch welche einerseits eine einheitliche Gestaltung der öffentlich-rechtlichen Seite des Privatversicherungswesens herbeigeführt, andrerseits die Reichsgesetzgebung über das Urheberrecht mit der fortgeschrittenen Rechtsentwickelung in Einklang gebracht werden soll.

Vorbereitet wird eine durch die Neugestaltung der Unfallversicherungsgesetze bedingte Abänderung der Vorschriften über die Unfallfürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes, sowie eine Vorlage, welche die Vorschriften über den Verkehr mit Wein zu verbessern bezweckt.

Die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Mächten sind fortdauernd gut und freundlich. Mit Wehmuth gedenke Ich Meines Verbündeten und theueren Freundes, des Königs Humbert, welcher in seinem königlichen Beruf als Opfer eines fluchwürdigen Anschlages fiel.

Auf der Weltausstellung zu Paris, wo das Nachbarland dem friedlichen Wettstreite der Völker eine gastliche Stätte bereitet hatte, ist deutschem Fleiße und deutscher Kunstfertigkeit reiche Anerkennung zu Theil geworden. Dieser Erfolg, den sie gewiß mit Mir freudig begrüßen, wird der nationalen Arbeit auf allen Gebieten ein Sporn zu neuen Anstrengungen und immer größeren Leistungen sein.

Möchten die Berathungen, denen Sie sich, geehrte Herren, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen widmen wollen, unter dem Beistande der göttlichen Gnade dem theueren Vaterlande zum Segen gereichen.

Bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser war der Thron von zwei Pagen flankirt. Die Krongarde unter Oberstleutnant v. Berg hatte an den drei übrigen Wänden entlang Aufstellung genommen, die Fahne gegenüber dem Throne. Zahlreiche Mitglieder des Reichstages waren anwesend. Der Reichskanzler, die Staatssekretäre und Minister, sowie die Mitglieder des Bundesrathes traten an die Fensterwand, die anwesenden Prinzen des königlichen Hauses gegenüber. Unter großem Vortritt, gefolgt von den Herren der Umgebung und den Kabinetschefs, der Generalität und des Gefolges, betrat der Kaiser in der Uniform der Garde du Corps mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens den Saal. Während die Schloßgarde präsentirte, brachte der Reichstagspräsident Graf Ballestrem ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser trat auf die oberste Stufe des Thrones; der Kronprinz in der Uniform des 1. Garde-Regiments stand rechts neben dem Thron. Der Kaiser verlas die ihm vom Reichskanzler überreichte Thronrede, worauf der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet erklärte und der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld-Köfering das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in das die Anwesenden wiederum einstimmten.

Politische Tagesschau.

Bei der am Donnerstag statfindenden Wahl des Reichstagspräsidiums ist die Wiederwahl des Grafen Ballestrem Ztr. zum Präsidenten und des Abg. Dr. v. Frege (kons.) zum ersten Vizepräsidenten gesichert; die des Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) zum zweiten Vizepräsidenten fraglich. Die Nationalliberalen und die Rechte treten für die Wahl des Abg. Büsing (n. l.) ein und das Zentrum soll gleichfalls diesmal für Büsing stimmen wollen.

Der Nachtragsetat für China soll, wie es heißt, schon am Freitag auf die Tagesordnung des Reichstages kommen. — In einer Anlage der Denkschrift zum dritten Nachtragsetat werden die Gesammtkosten, die durch den Seetransport der Truppen und der Materialien für das Ostasiatische Expeditionskorps bis zum 25. Oktober 1900 entstanden sind, auf 27 282 500 Mk. beziffert.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit: „Die Meldung verschiedener Blätter über die Reform des höheren Unterrichtswesens in Preußen, es werde dem preußischen Landtage in der kommenden Session ein Gesetzentwurf zugehen, welcher die Beschlüsse der Schulkonferenz vom Mai zur Unterlage habe, ist unzutreffend."

Die freisinnige Volkspartei bringt Initiativ-Anträge gegen die An-

Ein deutsches Mädchen.

Roman von K. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Starben sie denn an einem Tage?" fragte Elisabeth.

„Heute vor vier und heute vor neunzehn Jahren hat die Hochwohlgeborene das schwere Unglück getroffen, ein Unglück, was ihr Haar gebleicht und ihren Körper gebrochen hat, und das sie nie und nimmer vergessen wird."

Elisabeth sah, daß die Alte in der Stimmung war, ihr kummerbeladenes Herz zu entlasten, aber sie bestärkte sie nicht darin, im Gegentheil sagte sie: „Schweigt lieber, Sanna, so sehr es Euch auch Bedürfniß sein mag; es ist das Geheimniß Eurer Herrschaft."

„Es ist kein Geheimniß, liebe Kisaszony," versetzte die Datka mit traurigem Lächeln. „Es kennt ein jeder die traurige Geschichte, nicht nur hier im Dorfe und in der Gegend, sondern im ganzen Lande. Und meine gnädige Gräfin weiß ja auch, daß sie jeder kennt, sie will nur nicht davon sprechen, nicht daran erinnert werden. — Wenn Sie mir nur zuhören wollen, will ich sie Ihnen erzählen, die Geschichte, liebe Kisaszony, damit — Sie sehen, daß meine Gnädige nicht immer — so starr und kalt war wie jetzt, daß es eine Zeit gegeben, wo ihr Herz jung war, jung und licht wie ihre Augen, und damit — Sie auch einmal von meiner armen Irma hören sollen, von der armen gnädigen Komtesse, die ich mehr geliebt hab' als mein eigenes Blut."

Elisabeth that keine Einsprache. Es drängte sie ja selber, einen tieferen Blick in die Verhältnisse des Schlosses zu thun, nicht aus Neugier, sondern aus wahrem Interesse an dem Schicksal der Menschen, in deren Mitte sie lebte; besonders drängte es sie, von der Mutter der Kleinen etwas näheres zu erfahren, auf der — ein besonderes schweres Schicksal zu ruhen schien.

So nickte sie nur stumm Bejahung, und die Alte rückte sich einen Schemel zu dem Ofen, worauf sie sich niederließ, Ort und Stunde eigneten sich zum Erzählen. Draußen war das Wetter nicht besser geworden. Schnee und Regen schlugen prasselnd an die Fensterscheiben, und von Zeit zu Zeit zog es dumpf und schwül durch die Luft, wie ein langgezogener Pfiff; es war der Wind, der in kurzen Pausen um das Schloß fuhr. Drinnen im Zimmer war behaglich und warm. Das niedergeschlagene Licht der Lampe ließ den oberen Theil des Zimmers im halben Dämmer, während es das Gesicht des Mädchens und das welke, zusammengeschrumpfte der Alten hell beschien.

„Was Sie sich heute wohl gedacht haben, liebe Kisaszony, als Sie uns alle so trübe umherschleichen sahen! Daß etwas schwer auf allen lastete, werden Sie wohl geahnt haben, aber was, aber was? Und eigentlich werden Sie sich wohl schon oft im Stillen gefragt haben: was es mit der Mutter unser Kleinen ist; ob sie noch lebt oder todt ist, und warum nie von ihr gesprochen wird? Doch ich wollte Ihnen ja erzählen, und der Reihe nach, erst von dem seligen Herrn, dann von ihr — von meinem Liebling.

„Meine Gnädige ist aus dem fürstlichen Hause Klary und hat den seligen Herrn aus Liebe geheirathet. Er war ja auch der schönste Kavalier des Landes, feurig und muthig, daß sein Name nur mit Stolz genannt wurde.

„Sie waren ein schönes Paar, meine Gnädige und der Herr Graf, und wenn sie sich auf der Straße zeigten, blieben die Leute stehen und blickten ihnen nach. Sie führten aber auch ein Leben, wie die Engel im Himmel, er ihr jeden Wunsch an den Augen absehend, sie keine Freude außer ihn kennend. Und als erst Geza geboren wurde und sechs Jahre später die Irma, — dieses Glück, dieser Jubel! Ich glaub' nicht, ob es im ganzen Lande glücklichere Menschen gegeben hat, als es die beiden waren. Und o, meine Gnädige, sie war damals ganz anders als jetzt! Fröhlich und glücklich und hatte ein Herz für andere. Nie ging das Unglück ungetröstet von ihr. Stolz war sie immer, und warum sollte sie es nicht sein? So jung, so schön, aus dem fürstlichen Hause, angebetet von den Eltern, deren einziges Kind sie war, und vergöttert von ihrem Manne! Eine Kaisertochter hatte es nicht besser als sie.

„So gingen die Jahre hin, der Geza war acht, die Irma zwei Jahre alt, da brach die Revolution aus. Der Adel erhob sich und hielt mit dem Volk, um Recht und Freiheit zu retten, und an der Spitze der Bewegung stand unser Herr.

„Wie sie ihn liebte, meine Gnädige, ich kann es nicht sagen! Und doch, wie sprach sie zu ihm, als er Abschied nahm, um zu dem geworbenen Heere nach Preßburg zu stoßen. Die Irma auf dem Arme, den Geza an der Hand, so stand sie vor ihm, und sie glaubte nichts anders, als das Herz breche ihr vor Jammer.

„Geh mit Gott," sagte sie, „geh mit Gott! Wie kann ich Dich von dem zurückhalten, wozu alle Deine Standesgenossen Muth und Aufopferungssinn haben? Das Land ruft, geh', und Gott beschütze Dich!" Er ging, und sie sah ihn nimmer wieder."

Die Alte hielt eine Weile inne und fuhr dann fort;

„Sie haben studirt und kennen die Geschichte jenes unglückseligen Jahres besser als ich; Sie wissen, wie es begann. und wie es endete.

„Unseren armen Herrn ereilte das Verhängniß früh. Er war von den wilden Schaaren der Heynau geschlagen und gefangen genommen worden und sollte in Preßburg gehängt werden, gehängt, denken Sie sich, der stolze Graf Csillagi, der edelste Kavalier des Landes, gehängt, wie ein gemeiner Dieb.

„Als die Schreckensnachricht aus Preßburg kam, war der Jammer und das Entsetzen groß, ich glaubte nichts anders, als daß die Hochwohlgeborene wahnsinnig werden würde. Zwei Tage und zwei Nächte verbrachte sie ohne Speise und Trank in wortlosem Jammer. Am dritten Morgen faßte sie endlich einen Entschluß. Sie ließ anspannen und fuhr nach Preßburg. Doch sie kam nicht weit in der gräflichen Kutsche. Die ganze Gegend wimmelte von Kaiserlichen. Eine Stunde von hier ließ sie den Wagen zurück und ging als Bäuerin verkleidet nach Preßburg. Was sie dort wollte? Ihn noch einmal sehen, ihn retten oder wenigstens den schmählichen Tod von ihm abwenden. Es sollte ihr garnichts gelingen, nicht einmal der Zutritt wurde ihr zu ihm gewährt. Man hatte kein Mitleid mit der Frau des Rebellen. Es mußte ein Beispiel gegeben werden, indem man den stolzesten Edelmann des Landes auf diese Weise enden ließ.

„Sie sah ihn erst, als er unter Trommelschlag mit auf den Rücken gebundenen Händen zum Richtplatze geführt wurde. Es hat ja damals in den Zeitungen gestanden,

wendung des Begriffs grober Unfug im Gerichtsverfahren, auf Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse und auf Aufhebung der Theaterzensur, das Zentrum auf Aufhebung des Papierzolles ein.

Der österreichische Episkopat faßte in der Jahreskonferenz in Wien den Beschluß, mit allen kirchlichen Mitteln gegen das Duell einzuschreiten und die Regierung daran zu erinnern, daß die österreichischen Bischöfe sich schon vor zehn Jahren namens des Papstes an die Regierung mit der Aufforderung gewendet haben, dem Duell Einhalt zu thun und es streng zu behandeln.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag die Gesetzesvorlage bezüglich der Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand in der Spezialdebatte mit großer Majorität an.

Zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern ist in gemeinsamer Konferenz eine vollständige Einigung über die bosnischen Bahnen erzielt worden. Diese Einigung besteht in der Vereinbarung eines Programms für den Ausbau der herzustellenden Bahnen, welches durch übereinstimmende, schon in der nächsten Zeit in den beiden Parlamenten einzubringende Gesetzentwürfe festgelegt werden soll.

In Italien hat Ministerpräsident Saracco dem König einen Bericht über das parlamentarische Programm der Regierung erstattet, welcher hevorhebt, daß die Bündnisse und Freundschaften Italiens in der angstvollen Zeit nach der Ermordung König Humberts durch ausdrückliche herzliche Kundgebungen seitens aller Staaten bekräftigt wurden.

Das Brüsseler „Amtsblatt" veröffentlicht ein königl. Dekret über die Einberufung eines Ausschusses von 36 Mitgliedern zur Berathung eines Gesetzentwurfs über die Reorganisation der belgischen Armee.

Die Auslieferung Sipidos ist, wie der Brüsseler Korrespondent der „Köln. Ztg." von unterrichteter Seite erfahren hat, thatsächlich auf persönliches Ersuchen des Königs Leopold erfolgt. In Brüssel behauptet man, daß diese Auslieferung eines freigesprochenen Minderjährigen sich entgegen der Behauptung des französischen Justizministers in der Kammer durch keinen Vertrag und keine vom Parlament genehmigte Abmachung rechtfertigen ließe. Diese Maßregel sei rechtswidrig, und deshalb befürchtet man eine neue Demüthigung Belgiens, indem die Regierung demnächst aufgefordert werden könnte, Sipido wieder nach Paris zu befördern. Man führt einen Berufungsfall aus dem Jahre 1884 an, wo ein an Spanien rechtswidrig ausgelieferter Anarchist von Frankreich wieder zurückgeliefert wurde.

In Frankreich läßt der Herzog von Orleans wieder einmal von sich hören. Er hat dem royalistischen Komitee die Weisung gegeben, nunmehr eine eifrige Agitation zu veranstalten. Die Royalisten werden demzufolge in allen Pariser Bezirken sowie in den großen Provinzstädten Versammlungen abhalten.

Der französische Gesandte in China Pichon wird zum Residenten in Tunis ernannt werden, sobald die Friedensverhandlungen beendigt sein werden.

Die französische Deputirtenkammer wird nach einem am Montag gefaßten Beschluß an vier Wochen Vor- und Nachmittagssitzungen abhalten, von denen die ersten dem Budget, die letzteren den von der Regierung eingebrachten Reformvorschlägen gewidmet sein werden. — Am Dienstag wurde von der Kammer bereits die Generaldiskussion des Budgets erledigt. Der Finanzminister bezeichnete das Budget als das drückendste der Welt, es sei aber im Verhältniß zu dem Reichthum des Landes niedriger als bei anderen Nationen. Zum ersten Male sei eine Summe behufs Beginn von Schuldenamortisation in den Etat eingestellt. — Ueber die Güter der französischen Klostergenossenschaften haben die französischen Steuerämter eine Enquete veranstaltet, deren Ergebniß der nächsten Deputirtenkammer vorgelegt werden wird. Schon jetzt wird mitgetheilt, daß der Werth der unbeweglichen Güter eine Million Franks beträgt. Der Werth der beweglichen Güter der Kongregationen konnte noch nicht festgestellt werden, doch wird derselbe auf mindestens eine Milliarde geschätzt.

Präsident Krüger wird am Dienstag in Marseille erwartet. In Marseille werden alle fremden Konsuln, ausgenommen der holländische, dem Beispiele der französischen Behörden folgen und sich den Vorbereitungen für Krügers Ankunft fernhalten. Desgleichen werden sie wahrscheinlich am Ankunftstage unsichtbar bleiben. — Am Mittwoch ist die „Gelderland" in Suez eingetroffen. Es erhält niemand die Erlaubniß, die Kabine des Präsidenten Krüger zu betreten; auch zeigt sich Krüger nicht an Deck. Wie die Schiffsoffiziere sagen, ist seine Gesundheit gut, er hat guten Appetit und schläft gut. — In dem deutsch-ostafrikanischen Hafen Dar-es-Salaam wurde dem Präsidenten Krüger eine Ovation bereitet.

Cecil Rhodes ist Anfang November auf acht Tage in Petersburg gewesen, und zwar, wie die „Münch. Neuest. Nachr." erfahren haben wollen, auf Einladung der russischen Regierung. Es handele sich bei den Verhandlungen mit Cecil Rhodes um die Erschließung von Goldminen im Ural, wozu in Rußland selbst weder geistige noch materielle Mittel sich haben finden lassen. Das Ergebniß der Petersburger Verhandlungen mit Cecil Rhodes war die Gründung einer Aktiengesellschaft mit drei Millionen Pfund Kapital. Antheilnehmer sind ausschließlich Engländer.

Das englische Parlament wird nach Meldungen Londoner Morgenblätter vom Dienstag am 3. Dezember zusammentreten, um sich zunächst mit den Ausgaben für Kriegszwecke zu befassen. — Ueber weitere Personalveränderungen im englischen Kabinet erfährt die „Times", Lord Raglan habe die Stelle des Untersekretärs des Krieges, Earl of Onslow, bisher Parlamentssekretär des Indischen Amtes, die Stelle des Parlamentsuntersekretärs des Kolonialamtes und Earl of Hardwicke die Stelle des Parlamentsuntersekretärs des Indischen Amtes angenommen. — Die Einberufung des englischen Parlaments schon zum 3. Dezember statt Mitte Februar ist aus finanziellen Gründen erfolgt. Die englischen Truppen haben seit Monaten keinen Sold erhalten und die Fortdauer des Krieges in Südafrika macht neue große Geldbewilligungen unumgänglich nöthig.

Zur englischen Heeresreform schreibt das Londoner Blatt „Daily Mail", die britische Armee stehe am Vorabend der radikalsten Umwälzung, die sie jemals erfahren hat. Die Einzelheiten des Planes würden noch noch erwogen, aber die Hauptumrisse des Programms seien festgestellt. Die Umbildung werde wahrscheinlich anfangs 1901 beginnen, sie bezwecke, alle enthüllten Mängel des gegenwärtigen Systems abzustellen. Künftighin werde der Soldat seine ganze Zeit mit reiner Soldatenarbeit zubringen, und während zehn Monate im Jahre sollen hinfort Offiziere und Mannschaften mit deutscher Gründlichkeit eingeübt werden.

Die Pest in Glasgow ist amtlich für erloschen erklärt worden.

Am Dienstag begann vor den Geschworenen in Budapest unter großem Andrang des Publikums der Prozeß wegen der Ermordung Fitowskis, des Professors Michaileano, sowie wegen des Komplotts gegen die Könige von Rumänien und Serbien. Am Dienstag wurde nur der Bulgare Boicin Ilieff, der Mörder Fitowskis vernommen; derselbe gesteht das Verbrechen mit allen Einzelheiten ein und will den Mord im Auftrage Sarafows begangen haben.

In Dänemark hat die Regierung am Mittwoch eine Reihe von Steuerreformvorlagen im Landsthing eingebracht. Diese Vorlagen betreffen eine Ermäßigung der die Landwirthschaft drückenden Grundsteuer. Zu diesen Vorlagen treten noch Entwürfe über die Aufhebung bezw. Herabsetzung einzelner direkter Staatssteuern und Abänderung der kommunalen Besteuerung.

Wie die „Finlandskaja Gazeta" meldet, hat die Auswanderung von Finen aus der Provinz Wyborg nach Amerika gänzlich aufgehört; alle Auswanderungsagenten haben die Provinz verlassen.

Bei dem Petersburger „Verein zur Förderung der russischen Industrie und des russischen Handels" ist, wie die „Nowoje Wremja" meldet, ein Ausschuß errichtet worden zur Sicherung und Verarbeitung von Gutachten, Vorschlägen 2c., die sich auf den deutsch-russischen Handelsvertrag beziehen.

Afghanistan wurde vom russischen Medizinaldepartement als von der Cholera verseucht erklärt.

Ueber Zustände in der Flotte der Vereinigten Staaten macht Admiral Crowninshield, Bureauchef für Schifffahrt im Marineamt, in einem Bericht an das Marinedepartement die Aufsehen erregende Mittheilung, daß der Personalbestand der Marine kaum ein Viertel der zu einem Kampfe mit einer erstklassigen europäischen Seemacht nöthigen Mannschaft aufweise. Derselbe hat für den spanisch-amerikanischen Krieg kaum ausgereicht und habe seither abgenommen. Im verflossenen Jahre habe die Zahl der Deserteure 2452 Mann betragen.

Marokko hat es, so meldet ein Reuter-Telegramm aus Washington, wiederum abgelehnt, sich auf die Forderung der Vereinigten Staaten einzulassen, für Ermordung eines naturalisirten Bürgers der Vereinigten Staaten eine Entschädigungssumme zu zahlen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Novmber 1900.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute früh den Grafen Bülow zum Vortrag, wohnte Vormittags mit der Kaiserin der Enthüllung der Standbilder der Markgrafen Johann II. und Ludwig II. sowie des Kurfürsten Johann Cicero in der Siegesallee bei und begab sich nach Eröffnung des Reichstages im Schlosse nach Schlesien.

— Aus Trachenberg wird berichtet: Seine Majestät der Kaiser ist heute Abend 7½ Uhr hier eingetroffen. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich außer dem Oberhofmarschall Grafen von Eulenburg und dem Flügeladjutanten der Gesandte Graf Wolff-Metternich. Der Minister des Innern, Freiherr von Rheinbaben, ist ebenfalls mit dem kaiserlichen Zuge eingetroffen. Um 8½ Uhr findet Diner im hiesigen Schlosse statt.

— Dem „Reichsanz." zufolge trat heute Nachmittag 3 Uhr das Staatsministerium unter Vorsitz des Ministers v. Miquel zu einer Sitzung zusammen.

— Der dem Bundesrath vorliegende neue Marine-Etat enthält an ersten Raten für Schiffsneubauten folgende Forderungen; Zum Bau der Linienschiffe „H" und „J" je 3 Mill., zum Bau des großen Kreuzers „Ersatz König Wilhelm" 3,4 Mill., ferner für die kleinen Kreuzer „G„ „H" und „J" je 1,3 und für den Bau einer Torpedobootsdivision 2,4 Mill. Mk., insgesammt also an ersten Bauraten 15 700 000 Mk. — Zum Umbau, bezw. zu der hiermit gleichzeitig vorzunehmenden Verlängerung der Schiffe der „Siegfried"-Klasse sieht der Etat als erste Rate 4 500 000 Mk. vor. Für die Personalvermehrung im neuen Marine-Etat ist die Neubewilligung von 65 Stellen für aktive Seeoffiziere, ferner 4 für inaktive, 11 für Aerzte, 4 für Personal der Artillerieverwaltung bezw. des Minenwesens vorgesehen. Der Mehrbedarf an Mannschaften beläuft sich auf 100 Deckoffiziere, 628 Unteroffiziere, 1707 Gemeine und 300 Schiffsjungen.

— Das Gesetz, betreffend Aenderungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete wird durch kaiserliche Verordnung am 1. Januar 1901 inkraft gesetzt.

— Die Postverwaltung beabsichtigt, vom kommenden Jahr ab den Erholungsurlaub der Postbeamten, der sich bisher ausschließlich auf die Monate von Mai bis Oktober erstreckte, auf das ganze Jahr auszudehnen. Diejenigen Beamten, die ihren Urlaub im Winter erhalten, sollen durch einen längeren Urlaub entschädigt werden.

— Der antisemitische Kandidat für Meseritz-Bomst, der Verleger der „Staatsbürgerzeitung" Bruhn, hat seinen Austritt aus dem Bund der Landwirthe erklärt.

— Gegen die Berliner Stellenvermittler hat das Polizei-Präsidium eine bemerkenswerthe Maßnahme ergriffen. Es ist nämlich angeordnet worden, daß die Gewerbetreibenden in ihrem Geschäftszimmer ein Schild angebracht haben müssen, auf dem vermerkt steht, wieviel Prozent Vermittlergebühr sie von den Stellungsuchenden in Anrechnung bringen. Es soll dadurch der Uebervortheilung Einhalt geboten werden. Durch Schutzleute wird von Zeit zu Zeit recherchirt werden, ob der polizeilichen Anordnung Folge geleistet wird.

— Der Reichshaushaltsetat für 1901 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 2 240 947 301 Mk. Die dauernden Ausgaben betragen 1 912 608 694 Mk., die einmaligen 328 338 207 Mk., wovon 103 754 695 Mk. auf den außerordentlichen Etat entfallen. 97 286 384 Mk. sollen durch Anleihe gedeckt werden.

Wilhelmshaven, 14. November, Auf der kaiserlichen Werft fand heute die feierliche Kiellegung des Linienschiffes „G" statt. Der Oberwerftdirektor, Kontre-Admiral von Schuckmann, hielt eine Ansprache und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Zu den Wirren in China.

Der „Reichsanz." veröffentlicht Berichte der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking vom 31. Mai bis 29. August dieses Jahres. Der letzte Bericht des Gesandten v. Ketteler ist vom 12. Juni datirt. Derselbe besagt am Schlusse, es besteht die Befürchtung, daß die Soldaten gegen die hiesigen Fremden losgelassen werden. Es handelt sich naturgemäß in den Berichten um bekannte Thatsachen.

Nach einer „Times"-Meldung aus Peking vom Sonntag „scheint" es, daß China alle in der Note der Mächte enthaltenen Bedingungen annehmen wird, mit Ausnahme der Forderung, an gewissen Prinzen, und Würdenträgern die Todesstrafe zu vollstrecken.

Ueber die Festsetzung der Höhe der Entschädigung und deren Zahlungsmodus wird nach dem „Standard" Robert Hart mit den Vertretern der Mächte verhandeln.

Das Gerücht vom Tode der Kaiserin von China erhält sich nach einer Reuter-Meldung vom Sonntag aus Peking; doch liege keinerlei Bestätigung vor.

Die Nachricht, daß der Kaiser von China nach Peking ein Telegramm habe absenden lassen wollen, wenn seine Umgebung nicht den Gehorsam verweigert hätte, wäre er längst nach Peking zurückgekehrt, und daß die Kaiserin-Wittwe zwei Vertrauensmänner des Kaisers, welche das Telegramm zur Beförderung bringen wollten, habe hinrichten lassen, wird vom Telegraphendirektor Scheng für unbegründet erklärt.

Der Hauptschuldige, Prinz Tuan, bringt sich in Sicherheit. Er ist nach Nachrichten aus Pingliang in der Provinz Kansu vom Montag dort vor einigen Tagen durchgekommen auf der Reise nach Ninghsia zum Gouverneur, der ein Verwandter von ihm ist. Junglu befindet sich auf der Reise nach Tschangan. Der Aufenthalt des Prinzen Tschiang ist unbekannt. — Ninghsia liegt auf der Höhe der Hoanghomündung etwa 1200 Kilometer, soweit wie Belgrad von Hamburg, von der Küste entfernt, dort, wo der Hoangho zum zweiten Male mit der „Großen Mauer" zusammentrifft.

Zum Generalissimus der chinesischen Nordarmee ist durch ein kaiserliches Edikt nach dem „Standard" Li-Hung-Tschang an Stelle Junalus ernannt worden.

Die englisch-russischen Verstimmungen anläßlich der mehrfach berichteten kleinen Zwischenfälle sind gehoben, nachdem die Russen die Bahn von Schanhaikwan nach Tongku freigegeben haben. Ein englisches Blatt, die „Pall-Mall-Gazette", spottet sogar über die „englischen Angstmeier" die überall russische Machenschaften wittern. — Dem Reuterschen Bureau wird aber schon wieder aus Tientsin (ohne Datum) gemeldet: Da die Russen die fremden Eisenbahn-Angestellten in Tongku angewiesen haben, Tongku zu verlassen, so haben die Engländer gestern eine Kompagnie Infanterie und heute früh 100 Mann Kavallerie dorhin gesandt, um die Angestellten zu schützen. Diese Truppen haben Befehl, in Tongku zu bleiben.

Wo stecken die Japaner? Wie der „Times" aus Shanghai gemeldet wird, legt „man" in Tientsin lebhaftes Interesse bezüglich des gegenwärtigen Aufenthalts der japanischen Truppen an den Tag, welche, obwohl sie das Land nicht verlassen haben, aus Tientsin und Peking verschwunden sind, ohne daß man weiß, wohin sie gerückt sind.

Ueber militärische Operationen im Norden von Peking meldet Generalfeldmarschall Gräf Waldersee: Kolonne Graham ist am 8. November in Peking eingetroffen, hat auf ihrem Marsch nur bei Hsianghohsien den schon gemeldeten unbedeutenden Zusammenstoß mit berittenen Boxern gehabt. Durchzogene Gegend sonst friedlich. Russische Kolonne hat nördlich Schanhaikwan Missionare unter

---

und erzählt haben es sich die Leute auf den Straßen und in den Häusern noch jahrelang nachher, wie eine todtblasse Frau nahe der Richtstädte auf den Knieen gelegen und um Erbarmen für ihren Mann geschrieen; — umsonst; die „Gerechtigkeit" hatte kein Einsehen — der Edle wurde geopfert —"

XII.

„Wir lebten hier in diesem Schlosse," begann die Datka nach einer Weile wieder. „Es war stets der Lieblingsaufenthalt des seligen Herrn gewesen, und die Gnädige hätte ihn nicht für alle Paläste der Welt umgetauscht. — Die anderen Güter waren konfiszirt und sind erst vor einigen Jahren an die Herrschaft zurückgegeben worden.

„Die Hochwohlgeborene führte ein sehr zurückgezogenes Leben und erzog ihre Kinder. Der Geza, unser junger Herr Graf, war schon als Knabe wild und unbändig. Er war als Erstgeborener der Liebling des seligen Herrn gewesen. Bei seiner Geburt hatte er vor Glück Tausende und Tausende an Arme und Vereine vertheilt, er hatte sich zugeschworen, nur Glück und Sonnenschein um das Kind zu verbreiten und ihm nie unnöthigerweise eine trübe Stunde zu bereiten, und die Gräfin hielt ihn wie ein heiliges Vermächtniß. Nie wurde ihm ein Wunsch versagt; er konnte thun und lassen, was er wollte, und natürlich — da wurde auch die Wildheit und Ungebundenheit mit ihm groß, denn ein ewig gleiches Wetter ist weder für einen Acker, noch für ein Kindesherz gut. Liebe und Strenge müssen Hand in Hand gehen, und unser junger Herr hätte mehr Strenge als Liebe gebrauchen können. Zwar gut ist er und hat ein Herz für jedes Leid, und die Diener und Bauern möchten für ihn durchs Feuer gehen, aber er könnte in vielen Dingen doch anders sein, das werden Sie auch schon gemerkt haben, liebe Kisaszony, obwohl er gerade Ihnen mehr Respekt bezeigt, als je einem Frauenzimmer."

(Fortsetzung folgt.)

Bischof Abelson befreit. Jäger-Kompagnie am 9. d. Mts. in Peking eingetroffen.

Laut Nachrichten des Flottenvereins haben 40 Kilometer westlich von Paotingfu französische Truppen ein befestigtes Dorf erobert. Auf Seiten der Franzosen beträgt der Verlust an Todten und Verwundeten 18, auf Seiten der Boxer 320 Köpfe. — Eine größere Truppenabtheilung bestehend aus Deutschen, Italienern und Oesterreichern unter dem Befehl des Obersten Graf York von Wartenburg ist nach Kalgan, etwa 240 Kilometer nordwestlich von Peking, hart an der chinesischen Mauer gelegen, abmarschirt, um auf Wunsch des Bischofs Favier die französische Mission zu schützen, die sich in großer Noth befindet.

Ein Korps berittener Infanterie unter Verwendung chinesischer Ponies ist nach einer Reuter-Meldung aus Tientsin aus deutschen Truppenkörpern gebildet worden.

Die Division des 1. Panzergeschwaders wird, wie aus Kiel gerüchtweise gemeldet wird, im nächsten Monat Befehl erhalten, aus China in die Heimath zurückzukehren und bereits im Februar in Kiel eintreffen. (?)

Die Uebergabe der Fahnen an die deutschen ostasiatischen Regimenter ist nach einer Reutermeldung aus Tientsin durch den Kommandanten Generalleutnant von Lessel nach einer Parade über die deutschen Truppen erfolgt. In seiner Ansprache gab Generalleutnant von Lessel der Hoffnung Ausdruck, daß die Truppen die Fahnen unbefleckt erhalten würden, nicht nur durch ihren Muth in der Schlacht, sondern auch durch ihre Haltung in Zeiten des Friedens.

Die Londoner Meldung, der zufolge demnächst 5000 Mann deutscher Truppen als Verstärkung nach China abgehen sollten, wird von zuständiger Seite in Berlin für falsch erklärt.

Provinzialnachrichten.

e Gollub, 14. November. (Die mehrfachen Zugverspätungen), welche die neu eröffnete Bahnstrecke Schönsee-Gollub-Strasburg etwas in Mißkredit gebracht haben, wurden hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß mehrere Gutsbesitzer und Gewerbetreibende die Versendung ihrer Zuckerrüben und Fabrikate bis zur Bahneröffnung zurückgehalten hatten, wodurch ein Mangel an Personal für die Bewältigung des Güterverkehrs eintrat. Jetzt scheint der Uebelstand gehoben zu sein. Der Wagenverkehr ist durch die Bahneröffnung derart gesunken, daß der Kreis allein dem Chausseegeldpächter in Gollub die Jahrespacht von 6500 Mk. auf den vierten Theil ermäßigt hat. Es wird erwartet, daß die neue Bahn zur baldigen Beseitigung der Chausseegelderhebung im Kreise Briesen mitbeitragen wird.

e Briesen, 14. November. (Verschiedenes.) Am 8. Dezember findet hier eine Sitzung des Kreistages statt. — Der Herr Oberpräsident hat dem Vaterländischen Kreis-Frauenverein die Genehmigung ertheilt, aus Anlaß des am 2. Dezember stattfindenden Weihnachtsbazars 400 Lose zu 50 Pf. zu vertreiben. — Herr Steuersekretär Lippitz hierselbst ist zum stellvertretenden Kreisdirektor der westpreußischen Immobiliar-Feuersozietät ernannt. — Der Rentengutsbesitzer Chrzanowski in Hochdorf ist infolge der beim Brande seines Gehöfts erlittenen Brandverletzungen gestorben.

Konitz, 14. November. (Zur Winter'schen Mordangelegenheit.) Gleich nach Schluß des Prozesses Masloff hat sich hier ein Verein zur Aufklärung des Winter'schen Mordes gebildet, dem sofort viele Persönlichkeiten beigetreten sind, darunter ehemalige Lehrer des Ermordeten. Der Verein soll unabhängig von allem Parteiinteresse wirken und lediglich dem einen Zwecke dienen, den grauenvollen geheimnißvollen Mord aufzuklären, gleichviel, wer und wo der Mörder ist.

Konitz, 14. November. (Zum Prozeß Masloff.) Bis jetzt ist in dem Meineids-Prozeß Masloff und Genossen keine Revision eingelegt worden, wie dem „Ges." auf eine telegraphische Anfrage an zuständiger Stelle ausdrücklich versichert wird. Die Meldungen von Berliner Blättern, daß sowohl die Staatsanwaltschaft wie die Vertheidigung Revision eingelegt hätten, sind falsch. Die Frist zur Anmeldung der Revision gegen das Urtheil des Schwurgerichts (vor dem Reichsgericht) läuft zwar erst am Sonnabend ab, es ist aber nicht anzunehmen, daß die Vertheidigung Revision einlegen wird. Der Staatsanwaltschaft ist zwar der einiges Staunen erregende Antrag auf neun Jahre Zuchthaus ꝛc. gegen Frau Roß nicht durchgegangen, aber Masloff und Frau Roß sind doch ihrem Antrage gemäß des Meineids schuldig erkannt und mit Zuchthaus bestraft worden.

Danzig, 14. November. (Für die Uebernahme der staatlichen Fortbildungsschule auf die Stadt) sind die wesentlichsten Bedingungen nunmehr dahin getroffen worden, daß die Schule auch ferner mindestens in ihrem bisherigen Umfange und mit den bisherigen Lehrzielen unter Aufrechterhaltung des Schulzwanges in seinem bisherigen Umfange bestehen bleibt. Sie führt indessen künftig statt der bisherigen Benennung den Namen „Gewerbeschule". Der Staat giebt zur Unterhaltung der Schule einen Zuschuß von jährlich 80 000 Mk. und erstattet der Stadt 2/3 der Ruhe-, Wittwen- und Waisengelder. Die Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der Lehrkräfte dürfen fortab nicht ungünstiger geregelt werden, als bei den übrigen vom Staate unterstützten Handwerker- und ähnlichen Fachschulen. Die Verwaltung der Schule wird einem Kuratorium übertragen, dem angehören Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft, des Allg. Gewerbevereins, der Handwerkskammer, der Direktor der Gewerbeschule und zwei vom Minister zu ernennende Mitglieder, unter denen sich der Vertreter einer der in Danzig bestehenden Reichs- oder Staatswerkstätten befinden muß, die Lehrlinge ausbilden. Dem Handelsminister wird u. a. die Genehmigung zur Annahme und Pensionirung des Direktors und der hauptamtlich beschäftigten Lehrer, zur Aufstellung des Lehr- und Stundenplanes, der Dienstanweisungen für den Direktor und das Lehrpersonal vorbehalten. Aehnlich lauten die Abmachungen in Elbing, Graudenz, Thorn ꝛc., verschieden ist nur der Staatszuschuß in den einzelnen Städten.

)(Liebstadt Ostpr., 14. November. (Ehrung für 48jährige Dienstzeit.) Am 11. d. Mts. trat der Gutsverwalter Herr Jaeger zu Stollen nach 48jähriger Dienstzeit auf der Majoratsherrschaft Stollen im Alter von fast 72 Jahren in den Ruhestand. In Anerkennung seiner stets pflichttreuen Diensterfüllung überreichte ihm Herr Majoratsherr v. Kunheim in feierlicher Ansprache den ihm durch die Gnade Sr. Majestät verliehenen Kronenorden IV. Klasse, übermittelte ihm auch die Glückwünsche des Herrn Landwirthschaftsministers, des Herrn Regierungspräsidenten und des Herrn Landraths, dankte ihm für die langjährigen seiner Familie geleisteten treuen Dienste und wünschte, daß es ihm vergönnt sein möge, im Kreise seiner Kinder und Enkel noch lange Jahre die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Herr Jaeger sprach sehr bewegt seinen Dank aus. Bei dem hierauf folgenden Abschiedsessen brachte Herr Majoratsherr v. Kunheim das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Herr J. hat Stollen mit schwerem Herzen, jedoch in der Ueberzeugung verlassen, daß seine treue Pflichterfüllung nicht nur von seiner Herrschaft, sondern auch von allerhöchster Stelle nicht unbeachtet geblieben ist. Infolge eines Unfalles, welchen Herr J. beim Besteigen des Pferdes im Frühjahr dieses Jahres erlitt, war es ihm nicht vergönnt, eine 50jährige Dienstzeit zu vollenden.

Posen, 13. November. (An die Ansiedelungskommission) verkaufte sein Rittergut Kiekrz Major a. D. Endell, der Vorsitzende der Landwirthschaftskammer.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. November 1900.

— (Sein 50jähriges Bürgerjubiläum) beging heute der Lohgerbermeister und Rentier Herr Gustav Sigismund hier. Der Magistrat sandte eine Glückwunschadresse mit den besten Wünschen für den Lebensabend des Jubilars. Der Senior der Stadtverordneten Herr Preuß übergab dem Jubilar die Adresse des Magistrats, und sprach zugleich die Glückwünsche der Stadtverordnetenversammlung aus.

— (Besichtigung.) Der Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler in Westpreußen, Herr Adolf Bötticher in Danzig, traf am Dienstag hier ein und besichtigte eingehend die drei in der St. Marienkirche von der Kunstanstalt Binsfeld und Jansen in Trier angefertigten großen Kirchenfenster im Westgiebel der Kirche, über welche er volle Anerkennung aussprach.

— (Kreissynode.) Im Spiegelsaale des Artushofes trat gestern Vormittags 10 Uhr die Thorner Kreissynode zusammen; von den 32 Mitgliedern der Synode waren 26 erschienen. Der Vorsitzende, Herr Superintendent Waubke eröffnete die Synode und hielt sodann eine Ansprache, der er die Bibelworte Lukas 9 Vers 61—62 zu Grunde legt. Es folgte die Verlesung des Bescheides des königl. Konsistoriums auf die Berathungen über das vorjährige Proponendum und des Bescheides des königl. Konsistoriums über den Antrag der Kreissynode 1899 betr. Einrichtung von Orgelkursen. Darauf wurde berathen über das von dem königl. Konsistorium gestellte Proponendum „Die Anwendung der vorhandenen allgemeinen und örtlichen Zuchtmittel." Es referirten die Herren Pfarrer Jacobi und Professor Herford. Herr Superintendent Waubke berichtete über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise. Herr Pfarrer Jacoby erstattete darauf Bericht über die Fürsorge der entlassenen Strafgefangenen, dem sich eine Besprechung über die Bildung von Gefängnißvereinen anschloß. Weiter berichteten Herr Pfarrer Endemann über den Stand der äußeren Mission im Synodalkreise, Herr Pfarrer Heuer über den Stand der inneren Mission unter besonderer Berücksichtigung des Standes der Diakonissensache. Im Anschluß hieran folgte die Beschlußfassung über die Verwendung des der Synode zur Verfügung stehenden Drittels der Hauskollekte für innere Mission. Herr Pfarrer Jacobi erstattete dann noch Bericht über den Stand der Gustav Adolf-Sache im Synodalkreise und Herr Kaufmann Kittler berichtete über das Rechnungswesen. Es folgte schließlich die Besprechung einiger Verfügungen und Anträge. Die Synode fand gegen 3 Uhr ihr Ende; es schloß sich noch ein gemeinsames Mittagessen der Theilnehmer an.

— (Neustädtischer Kirchenchor.) Bei Gelegenheit der gestrigen Uebungsstunde übermittelte der Dirigent dem Verein den Dank des Herrn Pfarrer Jacobi für die gesanglichen Darbietungen an dem Jahresfest des Gustav Adolf-vereins. Desgleichen hat es Herr Superintendent Waubke nicht unterlassen, dem Chor für den erhebenden Gesang bei seiner Amtseinführung zu danken. Herr Generalsuperintendent Dr. Döblin und der Vertreter des Konsistoriums haben sich gleichfalls sehr anerkennend über die Leistungen des Gesangchors ausgesprochen. Für sein Wintervergnügen hatte der Kirchenchor den 12. Januar gewählt. Da an diesem Tage jedoch die Thorner Liedertafel, der viele Mitglieder des Chors angehören, ihr 2. Wintervergnügen feiert, so ist nunmehr beschlossen, das Vergnügen bereits am 30. Dezember zu feiern. Es wird ein größeres Musikstück mit verbindendem Text „Die Christrosen" von Johannes Pache zur Aufführung gelangen, außerdem noch ein Theaterstück und lebende Bilder. Da die Zeit bis zur Aufführung eine sehr kurze ist, so werden 2 wöchentliche Proben unbedingt nothwendig sein.

— (Schützenhaus-Theater.) Der Spielplan wird von den Stücken des Dioskurenpaares Blumenthal und Kadelburg beherrscht. Nach dem „Herrn Senator" werden jetzt „Großstadtluft" und die Novität „Die gestrengen Herren" zur Aufführung kommen. „Großstadtluft" ist für morgen, Freitag, angesetzt.

— (Ein neuer Droschkentarif) wird von der hiesigen Polizeiverwaltung veröffentlicht. Der Tarif vom 10. Februar 1888 ist aufgehoben.

— (Holztransporte.) Die russischen Passagierdampfer haben die Personenbeförderung eingestellt und sind jetzt hier auf der Weichsel damit beschäftigt, die erst jetzt eingetroffenen Traften, an ihre verschiedenen Bestimmungsorte zu schleppen, da unsere Dampfer für die Schlepparbeit nicht ausreichen. Es sind 5 russische Dampfer mit dem Bugsiren beschäftigt.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird vom königl. Amtsgericht Thorn der 17 Jahre alte Lehrling (Arbeiter) Kampinski, gegen den eine durch Urtheil des Schöffengerichts Thorn erkannte Gefängnißstrafe von 2 Monaten und Haftstrafe von 1 Tage vollstreckt werden soll.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 270 Ferkel und 45 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden 38—40 Mk. für fette Waare und 36—37 Mk. für magere Waare pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. November früh 1,26 Mtr. über 0. — Angekommen sind: Dampfer „Wilhelmine", Kapitän Bibber, mit 1500 Ztr. div. Gütern von Königsberg, sowie die Kähne der Schiffer H. Janz mit 1400 Bunden Bandstöcken von Schillno und J. Elsanowski mit 3000 Ziegeln von Antoniewo; ferner: Jochemsohn mit 6 Traften und Horowitz mit 1 Traft Schwellen, Balken und Mauerlatten nach Danzig. Zlotolow mit 1 Traft Rundholz, Reich und Karp mit je 1 Traft Mauerlatten, sämmtlich aus Rußland.

---

i Mocker, 14. November. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) findet am Sonnabend den 24. November d. Js., nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vornahme der Wahlmänner-Wahlen zur Wahl der Abgeordneten für den neuen Kreistag des Landkreises Thorn. 2. Beschlußfassung über die von der Rechnungs-Revisions-Kommission gezogenen Erinnerungen zur Gemeindekassenrechnung für 1899 und beziehungsweise Ertheilung der Entlastung. 3. Die Einstellung einer geeigneten zweiten dauernden Arbeitskraft in der Gemeinde-Kassen-Verwaltung ist nothwendig. Nochmalige Beschlußfassung über die Bewilligung der hierzu nöthigen Mittel. § 88 Absatz 3 der Landgemeinde-Ordnung. 4. Der Kreisausschuß hat beschlossen, der Gemeinde Mocker das beantragte Darlehn von 10000 Mk. zu 4% unter der Bedingung zu geben, daß dasselbe in längstens 10 Jahren getilgt wird. Abgabe der Erklärung des Einverständnisses hierzu. 5. Beschlußfassung über die Errichtung einer Gemüllgrube auf dem Gehöfte der Knabenschule. 6. Mittheilungen ꝛc. über Verwaltungsangelegenheiten.

Mannigfaltiges.

(Der Schwarze Adlerorden des Kaisers Kuang-Hsü.) Der Schwarze Adlerorden, den Kaiser Wilhelm dem Kaiser von China verliehen hat, ist von einem russischen Offizier erbeutet und an einen englischen Makler für 3000 Dollars verkauft worden. Dieser hat nun den Orden und das Handschreiben für 20000 Dollars an die deutschen Behörden weiter verkauft.

(Hinrichtungen.) Der wegen Ermordung eines Mädchens zum Tode verurtheilte Fabrikarbeiter Wilhelm Pflöging wurde Dienstag früh in Kassel durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. — Nachdem die kaiserlich russische Yacht „Polarstern" diese Tage die Rhede von Kopenhagen verlassen hatte, wurde eine Hinrichtung an Bord vorgenommen. Ein Matrose, der grober Insubordination wegen zum Tode verurtheilt worden war, wurde gehenkt und seine Leiche ins Meer versenkt.

(Unfall in einer Zeche.) Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" in Essen meldet, brach in Zeche Osterfeld bei Oberhausen während der Förderung die Krone des Förderkorbes, der in den Schlachtsumpf stürzte und zwei Bergleute mit hinabriß. Die Leichen der Verunglückten konnten noch nicht geborgen werden.

(Zum Mordprozeß Hilsner) vor dem Schwurgericht zu Pisek in Böhmen wird über den Verlauf der weiteren Verhandlungen gemeldet: Der Vertreter der Privatbetheiligten Dr. Baxa erhielt vom Gericht eine Rüge, weil er das Gutachten der medizinischen Fakultät ein phantastisches Schriftstück genannt, dessen Zweck sei, die öffentliche Meinung vom rituellen Motiv auf das sexuelle zu leiten. Seine Bemerkungen, sagte der Präsident, involviren eine Beleidigung der czechischen medizinischen Fakultät in Prag und einen Vorwurf für die höchste Gerichtsstelle. Deshalb werde in öffentlicher Sitzung eine Rüge ertheilt. Dann hielt Vertheidiger Dr. Aurednicek sein Plaidoyer, indem er vor allem Baxa scharf angriff. Er streifte das ganze ungeheure Beweismaterial und appellirte an den Gerechtigkeitssinn des Volkes. Gegen Hilsner lägen keine Beweise vor, er müsse freigesprochen werden. Nachher replizirte der Staatsanwalt und betonte, daß er betreffs des Motivs der That in scharfem Gegensatz zu den Advokaten Baxa und Pewny stehe. Er glaube an keinen Ritualmord, sondern in dem vorliegenden Falle an einen Mord aus sexuellen Motiven; von der Schuld Hilsners sei er überzeugt und bitte um die Verurtheilung des Angeklagten. Dr. Baxa vertrat nochmals seine schon wiedergegebenen Anschauungen über den Grund der an der Hruza und der Klima verübten Mordthaten.

(Ein Duell zwischen Kindern.) In dem Dorfe Concentaina in der spanischen Provinz Alizante gerieten zwei Knaben von 14 und 8 Jahren in einen Streit, der eine — Liebesaffaire zur Ursache hatte. Sie forderten einander zum Duell! Als Waffen wurden Messer gewählt. In dem Duell brachte der achtjährige Knabe seinem Rivalen einen furchtbaren Stich in das Herz bei, der diesen sofort tödtete.

(Ueber ein schreckliches Brandunglück) wird aus Vexjö, Schweden, vom Mittwoch gemeldet: In der vergangenen Nacht brannte ein Bauernhof in der Gemeinde Lenhofda nieder. Die Frau des Hofbesitzers, der Vater desselben, sowie vier Kinder kamen in den Flammen um. Der Hofbesitzer rettete sich mit knapper Noth, hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß er eine Stunde später starb.

(Sensationelle Verhaftung.) Der Rechtsanwalt Ziemer wurde von der Newyorker Polizei unter der Anschuldigung in Gewahrsam genommen, gewerbsmäßig in Ehescheidungsprozessen Zeugen zum Meineide angestiftet zu haben.

Neueste Nachrichten.

Meseritz, 11. November. Reichstagsersatzwahl. In den fünf Städten des Kreises Meseritz haben bei der heutigen Reichstagswahl erhalten von Gersdorff (kons.) 818, Bruhn (deutsch-soz.) 903, Chrzanowski (Pole) 510, Krzesinski (deutscher Katholik) 19, Mix (Soz.) 11 Stimmen.

Wollstein, 14. November. Reichstagsersatzwahl. Bis jetzt liegen aus 28 Bezirken die Wahlergebnisse vor: v. Gersdorff (kons.) 1023, Bruhn (dtsch.-soz.) 910 und Chrzanowski (Pole) 1760 Stiimmen.

London, 15. November. Die „Daily Mail" meldet aus Shanghai: Konservative chinesische Blätter fordern in einer Besprechung der Expedition nach Paotingfu die an den Wirren betheiligten Beamten auf, durch Selbstmord einem schimpflichen Tode zuvorzukommen.

London, 15. November. Dem „Standard" wird aus Lissabon gemeldet: Die portugiesische Regierung zog am 13. November durch ein nach Lourenço Marques gesandtes Telegramm das Exequatur zurück, das bisher dem Generalkonsul der beiden südafrikanischen Republiken ertheilt war.

London, 15. November. Nach einem Telegramm der „Daily Mail" aus Prätoria vom 14. November soll General Botha Lord Roberts die Bedingungen mitgetheilt haben, unter denen er kapituliren will.

Petersburg, 14. November. Eine Mittheilung des Ministers des kaiserlichen Hauses, Barons Fredericks, besagt: Die Influenza, die sich bei dem Kaiser am 8. November mit allen für diese Krankheit charakteristischen Zufällen, abgesehen von häufigem Schweiß, gezeigt, nahm am 13. November den Charakter eines typhösen Prozesses an. Ueber den Verlauf der Krankheit werden tägliche Bulletins ausgegeben. — Das heute 10 Uhr morgens über den Gesundheitszustand des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Der Kaiser brachte die Nacht gut zu. Allgemeinbefinden gut: Temperatur 38,7; Puls 72; Kopf frisch; Kräfte völlig befriedigend. Die Diagnose der Krankheit ergab: Unterleibstyphus mit für den Augenblick völlig befriedigendem Verlauf. gez. Leibchirurg Hirsch. Arzt Tischonow. Minister des kaiserlichen Hauses Baron Fredericks.

Port Said, 15. November. Das holländische Kriegsschiff „Gelderland" mit dem Präsidenten Krüger an Bord ist heute früh hier eingetroffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Nov.	14. Nov.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–65	216–80
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	84–90	85–00
Preußische Konsols 3 %	86–50	86–10
Preußische Konsols 3½ %	95–00	94–90
Preußische Konsols 3½ %	95–00	94–90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	86–60	86–50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	95–00	94–90
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	83–80	83–60
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	92–70	92–50
Posener Pfandbriefe 3½ %	93–00	93–00
„ „ 4 %	100–30	100–60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95–90	—
Türk. 1 % Anleihe C	25–55	25–55
Italienische Rente 4 %	94–00	94–70
Rumän. Rente v. 1894 4 %	—	72–90
Diskon. Kommandit-Antheile	180–25	180–00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	225–00	224–00
Harpener Bergw.-Aktien	184–70	184–10
Laurahütte-Aktien	214–00	212–00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	118–80	118–75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	79¼	79⅜
Spiritus: 70er loko	45–60	45–80
Weizen November	—	—
„ Dezember	151–75	151–50
„ Mai	158–50	158–50
Roggen November	138–50	—
„ Dezember	139–00	139–00
„ Mai	142–00	142–00

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 4¼ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 15. Novbr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 53 inländische, 54 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Donnerstag den 15. November, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südost.
Vom 14. mittags bis 15. mittags höchste Temperatur + 3 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. November 1900.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr Bibelerklärung: 1. Korintherbrief, Kap. 3–5. Pfarrer Stachowitz.

Evangel.-luth. Kirche: Abends 6½ Uhr Abendstunde: Hilfsprediger Rudeloff.

Ev. Schule zu Kostbar: Abends 7 Uhr Missionsstunde. Pfarrer Endemann.

Hühneraugenoperation. Wir glauben unseren Lesern eine Gefälligkeit zu erweisen, wenn wir ihnen mittheilen, daß gegenwärtig hier Gelegenheit geboten ist, etwa vorhandene Hühneraugen sich rasch und schmerzlos entfernen zu lassen. Im Hotel „Thorner Hof" weilt zur Zeit der Hühneraugenoperateur Herr Laderer aus Dresden, der bis Dienstag für Hilfesuchende dort zu sprechen ist. Nach uns vorliegenden Preßstimmen arbeitet Herr Laderer mit großer Geschicklichkeit und Sicherheit. Glänzende Atteste von ärztlichen Autoritäten bestätigen, daß die Operation schmerzlos verlaufen und das Hühnerauge selbst nach Jahren nicht wiedergekehrt war. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Gestern Morgen entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unsere vielgeliebte Tochter

Margarethe

im Alter von 12½ Jahren. Dieses zeigen tiefbetrübt an Thorn, 15. Novbr. 1900

die schwer geprüften Eltern

Damaschke und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend Mittag 12 Uhr, vom Trauerhause Coppernikusstr. 31 aus, auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 18-3 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph.

Das Betreten der durch Warnungstafeln bezeichneten Bahnhofs-Anlage zwischen dem hiesigen städtischen Schlachthaus und der Stärkefabrik an der Leibitscherstraße ist Unbefugten verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Thorn den 13. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn Folgendes bestimmt:

§ 1.

Die gewerbliche Beschäftigung von Kindern unter 10 Jahren außerhalb des Elternhauses ist verboten.

§ 2.

Schulpflichtige Kinder von mehr als 10 Jahren dürfen außerhalb des Elternhauses in der Zeit von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht gewerblich beschäftigt werden.

§ 3.

Ausnahmen von der Bestimmung des § 2 kann die Polizei-Behörde nach Benehmen mit der Schuldeputation im Wege der Ertheilung eines schriftlichen Erlaubnißscheins, in welchem die Art und Zeit der erlaubten gewerblichen Beschäftigung festzusetzen ist, unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs gestatten.

§ 4.

Personen, die den Vorschriften der §§ 1—3 zuwider schulpflichtige Kinder gewerblich beschäftigen, sowie Eltern und deren gesetzliche Vertreter, die den Vorschriften der §§ 1—3 zuwider die Beschäftigung ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen zulassen, werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haft bestraft.

Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Thorn den 13. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich im Geschäftslokal des Restaurateurs G. Gruczkun hierselbst, Neustädt. Markt:

1 zweileitigen Bierapparat, 1 Faß Cognak (ca. 75 Ltr.), 1 Musikautomat m. Platten, 1 gr. Spiegel mit Konsole, 2 Kleiderspinde, 2 Vertikow, 1 Sopha, 1 Sophatisch mit Decke und 1 Schreibsekretär

gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Aeltere Dame

wünscht die Oekonomie eines Kasinos zu übernehmen. Gefl. Anerb. u. **200** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesunde Amme

empfiehlt

Miethsfrau Koboszinska,

Schillerstraße 14.

Junge Mädchen

nach Rußland sucht sofort

Alma Hoppe, geb. Makowska, Hundestr. 9.

Ordentliche Aufwärterin

v. sofort gegen hohen Lohn gesucht **Gerechtestr. 30 I. r.**

Eine Aufwärterin

wird gesucht **Katharinenstr. 3, II.**

Ein fein möbl. Zimmer von sofort billig zu verm. Araberstr. 14, I.

Bei den theuren Kohlenpreisen

empfiehlt sich die Anschaffung von Gasheizöfen, welche außerdem den hohen hygienischen Werth besitzen, kein Kohlenoxyd zu erzeugen, keinen Staub machen, keine Bedienung erfordern und eine genaue Regulirung der Zimmerwärme ermöglichen. — Die bekannten erstklassigen Fabrikate der Firma **J. G. Houben Sohn Karl in Aachen** (Fabrik patent. Gasheiz- u. Badeöfen) wurden neuerdings wieder auf den Ausstellungen in Frankfurt a. M. und Stuttgart mit **goldenen Medaillen** ausgezeichnet.

Vertreter: **Rob. Tilk.**

Ein tüchtiger

Expedient,

nüchtern und ehrlich, für m. Kantine von sofort oder 1. Dezbr. gesucht.

R. Floeting, Marienwerder Westpr.

Ein anständiger **junger Mann** sucht Stellung. Zu erfragen bei **Miethsfrau Haase** in Thorn, **Mauerstr. 22.**

Schlosserlehrlinge

können eintreten bei **R. Majewski,** Fischerstr. 49.

Mein Grundstück

Mellienstraße, best. aus 2 Wohnhäusern, gr. Bauplätzen, will ich anderer Unternehmung halber unter günstigen Bedingungen **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt

Franz Jablonski, Friseur, Culmerstraße 24.

Der gutschmeckende und nahrhafte

Honigsyrup

ist **wieder eingetroffen.** Pfund 25 Pf.

Moritz Kaliski, Neustädter Markt 11.

Weißkohl,

Wrucken und **Mohrrüben** zu verkaufen bei

Herzberg, Seglerstraße 7.

Berliner Bratenschmalz

Pfund 50 Pf., empfiehlt

Moritz Kaliski.

Einen gebrauchten

Einspänner-Hotelwagen

sucht **K. P. Schliebener,** Riemer- und Sattlermeister.

Täglich frisch gebrannte

• Kaffee's •

empfiehlt billigst

Moritz Kaliski, Neustädter Markt 11.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Meine **vorzügliche**

Margarine FF

Pfund 60 Pf., empfehle bestens.

Moritz Kaliski, Neustädter Markt 11.

Tanz-Kursus.

Beginn erst im **Januar.**

W. St. v. Wituski, Balletmeister.

z. Z. Inowrazlaw.

Tausende von Geheilten

aller Länder bezeugen die Erfolge unserer neuen Methode zur Heilung von

Taubheit.

Beschreibt Euren Fall, und wir werden Euch sagen, ob auch Ihr geheilt werden könnt. Ohrensausen sofort beseitigt. Jeder kann sich selbst behandeln. Kosten sehr mässig.

Deutsche Ohren-Klinik,

135 West 123. Str., New-York, Amerika.

Zu vermiethen:

Brombergerstraße 60.

1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör mit Badestube, im Hochparterre, 1 Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, im 3. Geschoß.

Friedrichstraße 10/12.

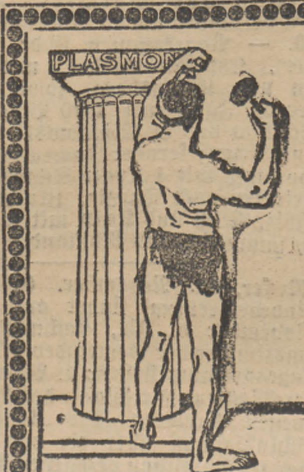
1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großen hellen Kellern.

1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermiethen

Tuchmacherstr. 5, pt. r.



Plasmon

wird leichter verdaut und besser ausgenutzt als Pflanzen- und Fleischeiweiss.

Es bildet

Muskel- u. Nervensubstanz, Kraft und Energie.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in Apotheken und Drogengeschäften.

In 5 Minuten

entferne ich **jedes Hühnerauge, Verhärtungen** 2c. gründlich und vollkommen schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen. **Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte ich auf jedes Honorar. Schmerzlose Entfernung von eingewachsenen Nägeln.** Komme auf Wunsch ins Haus. Atteste von Aerzten und Operirten liegen zur Einsicht aus. Sprechstunden von 9 bis 1 und von 2 bis 7 Uhr.

H. Ladrer, Fußoperateur aus Dresden.

Anwesend in **Thorn** von heute bis einschließlich den 20. d. Mts. im **Hotel Thorner Hof,** Zimmer Nr. 10.

Ein hiesiger Barbier kann meine Methode erlernen.



Patentleiter

mit Plattform.

Unsicherheit und Gefahr ausgeschlossen.

Zu haben bei

Franz Zährer,

Eisenhandlung.

Ausverkaufs-Angebot

in Damenkleiderstoffen.

Homespun, in mehreren Farben, ...	früher 3,00	jetzt 2,25	Mk.,
„ engl. schwere Qualität, . . .	„ 6,00	„ 4,00	„
Covert Coat, schwere Winter-Waare, . . .	„ 5,00	„ 3,40	„
Damentuche	früher 2,60, 4,50,	6,00	Mk.,
	jetzt 1,90, 3,00,	5,00,	„
Diagonal, in 12 Farben	früher 3,50	jetzt 2,60	„
Diverse Loden, breite Waare	„ 1,50	„ 1,00	„

Schwarze Stoffe in noch reicher Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Augusta-Bazar.

Total-Ausverkauf M. Suchowolski.

Das **große** Waarenlager **muss schnellstens** geräumt sein, deshalb verkaufe zu **jedem** annehmbaren Preise.

Ein grosser Posten

Aachener Anzug- und Paletot-Stoffe

extra billig.

Anfertigung nach Maaß.

Zuntz



Gebrannte Kaffees

in Preislagen von

Mk. 1,20; 1,40; 1,50; 1,60; 1,70; 1,80; 1,90; 2,00 per ½ Ko. rechtfertigen dauernd ihren Ruf als **„erstklassiges Produkt“.** Unübertroffener **Wohlgeschmack,** voll entwickeltes **Aroma,** sowie höchste **Ergiebigkeit.**

Niederlagen in **Thorn:**

bei **Hugo Claass, Carl Sakriss.**

Donnerstag den 22. November, abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushof:

Concert

der Berliner Künstler-Vereinigung

Frau Löffler-Hintze, Concertsängerin,
Alfred Holy, Harfenist,
Albrecht Löffler, Violoncello,
Richard Franke, Pianist, Concertharmonium.

Flügel: **C. Bechstein** (Szczypinski-hier).
Concert-Harmonium: **Mason & Hamlin,** Boston.

Karten à 2,50, 1,50 und 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Wiener Café, Mocker.

Sonnabend den 17. November cr.:

1. Großer Maskenball

à la Kölner Carneval.

Anfang abends 8 Uhr.

Entree maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Die schönste Maske erhält eine Prämie.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Salzbrunn.

Maskenanzüge von abends 6 Uhr im Ballokale vorräthig.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen

Wohnungen

sind zu richten an das Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

9 Z., 1. Et., 1800 Mk., Brombergerstr. 62.
1. Etage mit Stallungen, 1000 Mk., Schulstraße 21.
5 Zimm., 2. Et., 850 Mk., Schulstr. 20.
6 Zim., 2. Et., 800 Mk., Brückenstr. 8.
4 Z., 1. Et., 800 Mk., Altst. Markt 8.
5 Zimm., 2. Et., 800 Mk., Baderstr. 19.
4 Zimm., 2. Et., 750 Mk., Breitestr. 4.
5 Zimm., pt., 750 Mk., Brombergerstraße 35 b.
5 Z., 2. Et., 700 M., Elisabethstr. 6.
4 Zimm., 3. Et., 700 Mk., Baderstr. 19.
4 Z., 3. Et., 600 Mk., Altst. Markt 8.
4 Zimm., 2. Et., 530 Mk., Culmerstr. 10.
3 Z., 2. E., 500 M., Elisabethstr. 4.
3 Zim., 2. Et., 480 Mk., Schloßstr. 16.
5 Z., 1. E., 450 M., Schillerstr. 19.
3 Z., 2. E., 450 M., Heiligegeiststr. 11.
3 Zimm., part., 450 Mk., Schulstr. 21.
3 Z., 3. Et., 425 Mk., Breitestr. 38.
3 Zimm., 2. Et., 420 Mk., Klosterstr. 1.
3 Zimm., 3. Et., 350 Mk., Gerberstraße 13/15.
3 Zimm., pt., 320 Mk. Gerberstr. 13/15.
3 Zimm., 4. Et., 280 Mk., Wilhelmsstadt, Gerstenstraße 3.
1 Z., pt., 250 Mk., Coppernikusstr. 5.
2 Zimm., pt., 225 Mk., Jakobsstr. 13.
3 Zimm., 2. Et., 198 Mk., Gerberstraße 13/15.
2 Z., 3. Et., 195 M., Neust. Markt 18.
2 Zimmer, part., 180 Mk., Hohestr. 1.
2 Zimmer, 3. Etage, Breitestraße 4.
1 Keller, 180 Mk., Hohestraße 1.
1 m. Zim., 20 Mk. mtl., Jakobstr. 13, I.
Pferdestall, 10 Mk. mtl., Brückenstr. 8.
Pferdestall, 8 Mk., Mauerstraße 19.
1 m. Zimm., 15 M. mon., Schloßstr. 4.

Gasthaus „Culmer Vorstadt“.



Zu der am **Sonnabend den 17. November,** abends 7 Uhr, stattfindenden

Einweihung meines neuerbauten Saales,

bestehend in

Wurstessen



verbunden mit **Unterhaltungsmusik** und darauffolgendem

Tanzkränzchen

lade hiermit freundlichst ein

Herm. Preuss.

Restaurant „Danzig“

Seglerstraße Nr. 10.

Zur Einweihung des vollständig renovirten Restaurants findet am **Sonnabend den 17. November** ein

Eisbeinessen mit Sauerkohl

und

Unterhaltungsmusik

statt.

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 18. November:

Einweihungs-Kränzchen.

Freunde und Gäste ladet ergebenst ein

Franz Jaschinski, Restaurateur.

Steinau.

Die alljährlich stattfindende und **beliebte Feier des**

Kirmesfestes

findet in diesem Jahre **am Sonntag den 18. und Montag den 19. d. Mts.** statt. Es ladet zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst ein

Harbarth, Gastwirth.

Die von Herrn Kreisphysikus **Dr. Finger** bewohnte 1. Etage, Brückenstraße 11, bestehend aus 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör, ist vom 1. April 1901 zu vermiethen.

Max Pünchera.

Krieger- Verein.



Sonnabend, 17. November, 8 Uhr abends:

Monats-Versammlung.

1. Besprechung wegen der Sterbekasse.
2. Verschiedenes.
3. Vortrag.

Vorher um 7 Uhr **Vorstandssitzung:** Sterbekasse; Weihnachtsfeier; Kaisergeburtstagsfeier 2c.

Der Vorstand.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Vereinssitzung

am Freitag den 16. Novbr., abends 8 Uhr,

im rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn Schriftsteller **Wagner**-Charlottenburg.

2. Geschäftliche Mittheilungen.

Für Nichtmitglieder Eintritt 25 Pfg.

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Direktion: **Ortlieb - Hellmuth.**

Freitag den 16. Novbr.

Großstadtluft

Lustspiel in 4 Akten von O. Blumenthal und G. Kadelburg.

Alles nähere die Zettel.

Sonntag den 18. November, nachmittags 4½ Uhr:

Große Schüler- und Kinder-Vorstellung.

Donnerstag den 15. d. Mts.:

Königsberger Rinderfleck.

Flaki.

Anstich von Königsberger Bier,

wozu ergebenst einladet

Ww. F. Petschat, Mellienstr. 98.

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. **Bachestr. 13, pt.**

1 auch 2 möbl. Vorderzimmer zu verm. Klosterstr. 20, hochpart., l.

Kleine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, 3. Etage, an ruhige Miether zu vermiethen.

Nitz, Culmerstraße 20.

2 Pferdeställe mit Boden- und Wagengelaß sofort z. vermiethen.

Coppernikusstr. 11.

Elisabethstr. 5

ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. **A. Wiese.**

Schw. Regenschirm,

Griff grüner Entenkopf, **abhanden** gek. Geg. hoh. Belohn. abzug.

Friedrichstr. 6, I.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr. .	—	—	—	—	—	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
	—	—	—	—	—	—	1
Dezbr. .	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1901	—	—	1	2	3	4	5
Januar.	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 269 der „Thorner Presse"

Freitag den 16. November 1900.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 14. November 1900. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Posadowsky.

Graf Ballestrem eröffnet als Präsident der vorigen Session die Sitzung und ernennt zu provisorischen Schriftführern die Abgg. Baasche, Braun, Hermes und v. Normann.

Zur Verlesung gelangt sodann ein Schreiben des Reichskanzlers Grafen Bülow, in welchem derselbe von seiner Ernennung zum Reichskanzler dem Präsidium offiziell Kenntniß giebt.

An Vorlagen sind u. a. eingegangen: der Nachtragsetat für China und die Seemannsordnung.

Der Namenaufruf zur Feststellung der Präsenz ergiebt die Anwesenheit von 243 Mitgliedern; das Haus ist also beschlußfähig.

Morgen 2 Uhr: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. — Schluß gegen 3 Uhr.

Börsentreiben.

In Anknüpfung an die in letzter Zeit erfolgten Börsenkrache und Kursrückgänge schildert die liberale „Bochumer Zeitung" das Börsentreiben in der folgenden drastischen Weise: „Die Sucht, in einigen Jahren möglichst viel Geld zu verdienen, darnach ein behagliches Leben zu führen, hat heute bereits Massen des Volkes ergriffen. Hierzu bietet ja die Börse ein offenes, weites, aber auch gefahrvolles Feld. Nicht sind es heute die Finanzgenies wie ehemals, welche die Kunden der Börse allein sind, sondern auch unter dem Mittelstande ist jetzt eine große Schaar zu finden, die ihr sauer erworbenes Geld in den Börsenrachen wirft. Zahlreiche Handwerker, Beamte und Kaufleute, selbst Frauen sind durch das Börsenspiel spekulationslustig geworden. Ersparnisse in geringeren oder größeren Beträgen werden zuversichtlich zum Bankhause gebracht, um einen ansehnlichen Gewinn damit zu erzielen. Hat man doch erfahren, daß der und der viel Geld durch die Börse gewonnen hat, warum sollte ihm dies Glück nicht zutheil werden? Bis zum April dieses Jahres zeigten die Kurse eine steigende Tendenz, und ungezählte Summen wurden ohne Mühe eingeheimst. Nicht lange aber ließ der Rückgang auf sich warten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel stürzten die Kurse durch ein geringes Gerücht von ihrer schwindelnden Höhe: 80 und 90 vom Hundert und mehr büßten einzelne in kaum zwei Monaten ein. Die Folgen dieses Kursrückganges waren enorme Verluste. In ganz besonderer Weise ist hierdurch die bürgerliche Bevölkerung im niederrheinisch-westfälischen Bezirk in Mitleidenschaft gezogen. Hier, wo man sich über die Geschäftslage am besten zu orientiren glaubt, wurden nicht wenig Geschäft gemacht. Keine Ueberschwemmung, keine Feuersbrunst hat je solche Verluste gebracht, wie dieser Börsenkrach. Wenn ein einzelner Industrieller im Ruhrkohlenrevier über 18 Millionen Mark in kurzer Zeit einbüßte, wie hoch mag dann wohl die Gesammtsumme gewesen sein, die allein im Ruhrkohlenrevier verloren gegangen ist? Man hat diese Summe auf etwa 400 Millionen Mark geschätzt. Wie viele Thränen und verlorene Existenzen, wie viel Jammer und Noth in dieser Summe enthalten ist, wissen wohl nur diejenigen, welche hiervon getroffen sind."

Deutsche Grausamkeiten in China.

Die deutsche Chinesenpresse, besonders die Zeitungen sozialdemokratischer Zopfträger, hausiren in größter Geschäftigkeit mit angeblichen Soldatenbriefen, in denen Schilderungen von Grausamkeiten zu lesen sind, die unsere Soldaten „auf Kommando" in China begangen haben sollen. Auf diese Briefschreiberei sollten die Verleger von Hintertreppenlitteratur ihre Augen werfen; das gäbe noch einmal zugkräftige Kapitel für gangbare Schauerromane. In der deutschen Bevölkerung, auch in Arbeiterkreisen, wird man aber diese Schreibereien mit einigem Mißtrauen aufnehmen; denn man kennt dort den Charakter des deutschen Volkes und die Art des deutschen Soldaten aus Erfahrung besser als in den Redaktionsstuben der freiwilligen Chinesen.

Wenn man sich aber gar darüber aufzuregen vorgiebt, daß Chinesen todtgeschossen werden, daß auch einmal ein Weib oder ein Kind dem Gewehrfeuer zum Opfer fallen, weil sie doch vermuthlich in den Reihen der Kämpfenden, wo sie nichts zu suchen haben, sich aufhielten, vielleicht gar am Kampfe theilnahmen, so ist das einfach kindisch. C'est la guerre! Das sollte man doch nicht vergessen. Die Deutschen haben in allen neueren Feldzügen bewiesen, daß sie in der humansten Weise Krieg führen; aber ein Krieg ohne Todte, ein Krieg ohne Elend und Greuel, ohne Jammern von Verwundeten und Hinterbliebenen ist nicht möglich.

Unsere deutschen Brüder sind hinausgezogen nach China, um die deutsche Nationalehre zu schützen, um diejenigen zu bestrafen, die es gewagt haben, in völkerrechtswidriger und grausamster Weise wehr- und schutzlose Deutsche, darunter den unverletzlichen offiziellen Vertreter unseres Reiches, zu morden. Glaubt man, daß das durch Streicheln mit Glaceehandschuhen bewirkt werden könnte? Man stelle sich doch nicht alberner, als man ohnedies ist. Die Sozialdemokratie hat unsere deutschen, nach Ostasien gesandten Soldaten verhöhnt und verspottet, sie hat die chinesischen Mordbanden entschuldigt und reinzuwaschen versucht; von ihr ist nichts anderes zu verlangen, als daß sie unser deutsches China-Heer auch noch der Unmenschlichkeit verdächtigt. Daß aber freisinnige Blätter sich diesem widerwärtigen beschämenden Treiben anschließen, ist ein trauriges Zeichen der Zeit — ein weiteres Zeichen der absoluten Abhängigkeit des Freisinns von seinen sozialdemokratischen Brot- — nein Mandatgebern.

Provinzialnachrichten.

Culm, 11. November. (Culmer Kreislehrerverein.) In der Generalversammlung des Culmer Kreislehrervereins erstattete Herr Draheim-Neuguth Bericht über die 21. Vertreterversammlung zu Pr.-Stargard. Der Verein hatte im verflossenen Vereinsjahre eine Einnahme von 143,87 Mk. und eine Ausgabe von 101,33 Mk. Der bisherige Vorstand (Behnke-Culm Vorsitzender, Bolley-Culm Kassirer und Draheim-Neuguth Schriftführer) wurde wiedergewählt. Um die Geselligkeit im Verein mehr pflegen zu können, wurde der Jahresbeitrag von 1,50 auf 3 Mk. erhöht. Der Verein zählt 46 Mitglieder.

Aus dem Kreise Culm, 12. November. (Feuer.) Heute gegen Mittag brannte in Ehrenthal die Scheune des Besitzers Bunk mit den darin enthaltenen Getreide- und Strohvorräthen nieder. Herr B. ist versichert.

Lautenburg Westpr., 12. November. (Fernsprechleitung.) Die Arbeiten beim Bau der Fernsprechleitung nach Strasburg, durch welche Lautenburg an das allgemeine Fernsprechnetz angeschlossen werden soll, sind vorläufig eingestellt, angeblich wegen Mangels an Material.

Dt.-Krone, 12. November. (Neue Kleinbahn-Strecke.) Am 10. November ist die Kleinbahn-Strecke Hoffstädt-Virchow der Kleinbahn Dt.-Krone-Virchow mit den Stationen Linichen-Forst (Dt.-Fuhlbeck), Groß-Linichen, Herzberg, Neuhof, Virchow Ort und Virchow Bahnhof dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Schlochau, 11. November. (Kreissynode.) Die unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Barkowski-Pr.-Friedland tagende Kreissynode Schlochau protestirte gegen die aus Anlaß der chinesischen Wirren gegen die evangelische Mission „ohne allen Grund und in vollständiger Verkennung ihres Segens" erhobenen Beschuldigungen.

Marienwerder, 13. November. (Besichtigungsreise.) Zum Zwecke der Besichtigung der Klär- und Abwässerungsanlagen der hiesigen Zuckerfabrik ist gestern 6½ Uhr abends eine staatliche Kommission aus Berlin hier eingetroffen. Ihr gehören u. a. die folgenden Herren an: Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Schmidtmann, Geh. Regierungsrath König, Regierungsrath Dr. Ohlmüller, Geh. Regierungsrath Frick, Regierungs- und Baurath Sympfer, Prof. Dr. Proskauer, Prof. Dr. Herzfeld, Kommerzienrath Coste, Fabrikbesitzer Reimann, Amtsrath Wrede, Direktor Thiel. An der heute vorgenommenen Besichtigung der Abwässerungs-Anlage nahmen ferner theil u. a. die Herren: Ober-Regierungsrath von Gizycki, Gewerberath Fischer und mehrere andere Sachverständige aus den Kreisen der Zuckerindustrie. Bekanntlich hat die hiesige Zuckerfabrik ihre Anlagen zur Klärung der Abwässer nach einem neuen System unter sehr bedeutendem Kostenaufwande erweitert und verbessert. Leider scheint der erwartete Erfolg auszubleiben. Wenigstens ertönen die Klagen der Anwohner über die Verunreinigung des Liebeflüßchens durch die Abwässer der Zuckerfabrik lauter wie je, und wie der Augenschein lehrt, sind sie nur zu berechtigt. — Die vorerwähnte Kommission verläßt heute Abend wieder unsere Stadt, um, wie es heißt, noch einige andere Zuckerfabriken des Ostens zu besichtigen.

Danzig, 13. November. (Militär-Etat. Bazar des Diakonissenhauses.) Im Militär-Etat, der soeben dem Bundesrath zugegangen ist, finden sich im Extraordinarium folgende Forderungen für Danzig: Umbau der Artillerie-Werkstatt in Danzig und Bau von Wohnhäusern zur Einrichtung von 100 Wohnungen für die Arbeiter dieses Instituts, der Gewehrfabrik und des Artillerie-Depots 1500000 Mk., Umbau und Erweiterung von Magazingebäuden in Langfuhr 171000 Mk. sowie Neubau eines Generalkommandogebäudes für das 17. Armeekorps in Danzig die letzte Baurate von 120000 Mk.; die Gesammtkosten des Generalkommandos haben somit 724000 Mk. betragen. — Der Bazar des westpreußischen Diakonissen-Mutterhauses erfreute sich auch während des gestrigen Tages eines starken Besuchs, sodaß fast sämmtliche Verkaufsstände geräumt wurden. Die nicht vollständig aufgebrauchten Lebensmittel, Delikatessen und Getränke wurden dem Diakonissenhause in natura überwiesen; der gesammte Erlös beträgt gegen 9900 Mk.

Soldau, 11. November. (Ihr nahes Ende geahnt) hat die in den besten Jahren stehende Ehefrau des Schneidermeisters St. Sie zog sich vor einigen Tagen eine innere Verletzung zu. Nachdem sie den Ihrigen bemerkt hatte, daß ihr Ende gekommen sei, begab sie sich zu einem hiesigen Tischler und bestellte einen Sarg und bestimmte auch die Ausstattung desselben. Sodann begab sie sich nach Hause, legte hier jedes Stück, das sie zu ihrem Begräbniß nöthig zu haben glaubte, zurecht und gab darauf ihren Geist auf. Neben dem Gatten betrauern sie sechs unerzogene Kinder.

Tilsit, 10. November. (Erhängt und wieder lebendig geworden) ist hier ein Selbstmörder, der am äußersten Zaun des Schützengartens hing. Als er losgeschnitten wurde und zu Boden stürzte, untersuchte ein Polizeibeamter seine Herzthätigkeit. Plötzlich sprang der Selbstmörder, zum Schrecken der angesammelten Volksmenge, auf und ging mit seiner an Ort und Stelle anwesenden Ehefrau von dannen. Es war der Gerber W.

Nakel, 12. November. (Verbrannt.) Auf schreckliche Weise ist gestern das 3jährige Söhnchen des Arbeiters Paul Cichy von hier zu Tode gekommen. Frau Cichy, die eine Aufwartestelle zu versehen hatte, überließ das Kind der Obhut ihres Ehemannes, doch entfernte sich der letztere aus der Wohnung und schloß das Kind ein. Vermuthlich ist es dem Herde zu nahe gekommen, denn als C. wieder zurückkehrte, fand er seinen Sohn mit verbrannten Kleidern todt im Zimmer liegend. An den Armen und theilweise an den Beinen war das Fleisch verbrannt.

Schrimm, 12. November. (Fahrlässigkeit einer Hebamme.) Die erst seit 9 Monaten verheirathete 21 Jahre alte Ehefrau des Försters Krzyzostaniak in Esterpole starb an den Folgen einer Blutvergiftung, welche auf Fahrlässigkeit der Hebamme, die sie am 31. v. Mts. von einem Kinde entbunden hat, zurückzuführen sein soll. Die Kreishebamme Pepel-Zabno ist infolge dieses Vorfalles vom Landrath ihres Amtes enthoben worden.

Ostrowo, 12. November. (Nach dem Bauprojekt der Bahnlinie Warschau-Kalisch) wird die Bahn, von Warschau beginnend, zunächst fünf Werst parallel mit dem Geleise der Warschau-Wiener Bahn laufen, dann nach Szamoty ablenken und über Blonie nach Lodz führen, von wo eine Abzweigung nach Koluszki geplant ist; die Hauptlinie führt weiter über Pabianice nach Kalisch, von wo über Skalmierzyce die Verbindung mit den preußischen Bahnen erfolgt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 16. November 1632, vor 268 Jahren, wurde von Schweden und Kaiserlichen die Schlacht bei Lützen geliefert, in welcher Gustav Adolf auf der einen, sowie Pappenheim auf der anderen Seite den Tod fanden. Der Er-

---

Die erste Silberhochzeit.

Eine Geschichte, die sehr weit zurückliegt.

Erzählt von Klara Reichner (Bruck).

(Nachdruck verboten.)

I.

„Nanon!"

Der rüstige Mann mit dem Silberhaar, das die schonungslose Hand des Alters bereits mit leichtem Reif bestreut hatte, rief es mit lauter Stimme und mit langgezogenem Tone.

„Na—non!!"

Es dauerte ein Weilchen, bis die Thür des Stalles sich öffnete und die Gerufene mit einem großen Kübel Milch erschien.

Wer sich aber unter dem zierlichen Namen „Nanon" ein jugendliches Ding mit rothen Wangen und blitzendem Augenpaar vorgestellt hätte, würde sehr enttäuscht gewesen sein, denn diese Nanon war nicht viel jünger als der Bauer mit dem ergrauten Haar, und wie bei ihm lag ein lichter Silberschein, wenn auch in Fäden erst, auf ihrem vollen Scheitel, soviel von diesem unter der das Haar fast ganz verhüllenden Kopfbedeckung zu sehen war. Nur die Augen — Augen altern nicht! — nur die Augen blickten mit jenem Leuchten, das Leben und Jugend überdauert, aus dem verblühten Gesicht — gerade wie dort bei dem alten Manne.

„Was giebt's, Didier? Fast hätte ich die Milch verschüttet!" sagte die Bäuerin.

„Nanon — unser Herr ist tot!" erwiderte kurz, ohne weitere Einleitung — der Bauer.

Jetzt ließ Nanon in der That den Kübel so heftig zur Erde fallen, daß die schöne Milch hoch aufspritzte und über den Boden lief, und Didier sagte kein Wort dazu, sondern seufzte nur tief auf und wiederholte dann, nach einer Pause, traurig mit dem Kopfe nickend:

„Ja — der Herr ist tot!"

„Gott hab' ihn selig, unseren guten Herrn!" rief Nanon, ihre Hände faltend.

„Amen!" sprach der Mann im Silberhaar, gen Himmel blickend. „Aber — was nun?"

„Ja — was wird nun aus uns beiden werden?" fragte Nanon, sich die Augen wischend. „Wer ist denn der neue Herr?"

„Der König", sagte der Bauer.

„Der König?!" wiederholte ganz bestürzt die Bäuerin.

Didier nickte. „Ja — der König ist nun Herr und Erbe von allem, was dem seligen Simur gehört hat, an festem wie beweglichen Hab' und Gut."

„Der König wird uns nicht vertreiben wollen von der Meierei, die wir solange für den seligen Herrn verwaltet haben!" meinte Nanon in dem echt weiblichen Bemühen, ihn und sich zu trösten.

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Wir kennen nicht die Welt da draußen!" sprach er. „Aber man sagt, daß, wenn zwei Augen sich geschlossen haben, oft alles anders wird. — Der König braucht uns nicht, uns zwei alte Leute!"

„Du bist nicht alt, Didier!" widersprach Nanon eifrig.

„Ja — Du wohl auch nicht, Nanon!" sagte, sie anschauend, der Bauer. „Und wenn ich Dich so recht betrachte, ist's mir, als ob die früheren Jahre — Gott segne sie! — uns wiederkehren! — Ja — damals, Nanon!"

Eine leichte Röthe überflog Nanons grobe, aber nicht unschöne Züge und ließ sie wirklich jung erscheinen. Doch sie erwiderte kein Wort, sondern wendete sich schweigend ab, nahm ihren Kübel mit dem Rest der Milch vom Boden auf und ging dem Wohnhause der Meierei zu, in dessen Thür sie schnell verschwand.

Didier sah ihr nach.

Wie straff und stattlich sie doch immer noch einherschritt! . . . Schade! — es war doch schade, daß — —

Langsam fuhr er mit der arbeitsrauhen Hand über seinen Silberscheitel.

„Ja, ja — damals!" dachte er. „Damals! Wär's doch noch damals!"

II.

Didier denkt zurück.

Er sieht sich und Nanon in der Jugend wieder, — als die Rosen blühten — für sie noch blühten! Doch — sie verblühten, ungepflückt!

Er war ein gehorsamer Sohn gewesen, der damals reiche, junge Didier, und seinem Vater — vielleicht im Stillen auch ihm selber — war die arme Magd nicht gut, nicht reich genug, — die hübsche, brave Nanon!

So blieb Didier ledig.

„Dem ist keine gut genug!" meinte stolz der Vater. Wenig später starb er.

Und dann kam es ganz wunderlich: daß der Didier nämlich einen Korb erhielt, — einen Korb von der armen Magd, der Nanon, die nichts hatte und besaß auf dieser weiten Erde, als ihre fleißigen Hände, und doch den reichen Bauern nicht mehr wollte.

Sie hatte auch ihren Stolz, die Nanon, — so gut wie der König und die Königin, und — sonderbar! dem Didier kam es nun so vor, als ob er gerade darum sie noch lieber hätte!

Doch keiner sprach es aus, das Wort, das sie vereinte, und so blieben sie getrennt, bis das Leben eines Tages wieder sie zusammenführte, hier, auf dieser Meierei: Nanon als erste Magd, Didier als Oberknecht.

Schwer zu dienen, hart und schwer ist's für den, der sonst als Herr geschaltet und gewaltet! — Didier war kein reicher Bauer mehr. Unglück aller Art hatte ihn um Haus und Hof gebracht; auch fehlte wohl die Hand der Frau, die sorgsam zu erhalten weiß, was des Mannes Kraft erwirbt.

Nun standen sie einander gleich.

So vergingen Jahre — lange, kurze Jahre. Zwischen ihnen blieb es wie bisher. — Ja, die Zeit verändert viel, doch nicht immer die Menschen.

Zu hoch war schon das Gras gewachsen, — zu ferne lag der Jugendsonnenschein, — die Zeit der Rosen!

III.

Der König war gekommen.

Auf der Jagd war er zufällig in die Nähe seiner neuen Meierei gelangt und hatte mit Gefolge diese, die sein Erbe nun geworden, zum ersten Male besucht.

Feierlich empfingen ihn Didier und Nanon — ein gar stattliches Paar, das er für Mann und Weib hielt.

„Nein, Herr König, wir sind beide frei und ledig!" sagte auf des Herrschers Frage in seiner kurzen Art der alte Didier, indem er dabei, ohne es selbst zu wissen und zu

folg hatte lange geschwankt, jedoch sich zuletzt auf die schwedische Seite geneigt. Wallenstein zog sich nach Böhmen zurück.

Thorn, 15. November 1900.

— (Für Militärvereine.) Durch Erlaß hat der Minister des Innern bestimmt, daß der mehr und mehr hervortretenden, einer gleichmäßigen und gesunden Entwickelung des Kriegervereinswesens nachtheiligen Neigung zur Bildung von Sondervereinen schärfer als bisher entgegen zu treten sei. Zu diesem Zwecke sind die Polizeibehörden angewiesen, vor Bestätigung der Satzungen neuer Vereine jedesmal die gutachtliche Aeußerung des Landeskriegerverbandes über die Bedürfnißfrage einzuholen und bei einer ablehnenden Stellungnahme des Verbandes die Bestätigung nur mit Zustimmung des vorgesetzten Regierungspräsidenten zu ertheilen. Diese haben ihre Zustimmung aber zu versagen, wofern nicht überwiegende, in den besonderen örtlichen Verhältnissen beruhende Gründe die Zulassung des Vereins angezeigt erscheinen lassen.

— (Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede.) Wie wir der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ (Wilhelm Diebener, Leipzig) entnehmen, sind die beiden am 1. Oktober in Leipzig und am 1. November in Berlin begründeten Verbände deutscher Goldschmiede unter dem Namen „Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede“ vereinigt worden. Der neue Verband wird nunmehr, stark in der Einheit, mit voller Kraft an seine vielfachen Aufgaben herantreten. Der gesammte Vorstand des in Leipzig bereits existirenden Verbandes ist auch für den neuen geeinten Verband als solcher gewählt mit Hinzuwahl der Herren Fischer-Berlin, Eckhardt-Dresden und Richter-Hamburg. Programme und Statuten des Leipziger Verbandes wurden als Basis angenommen. Ebenso verbleibt Hermann Pilz-Leipzig als Syndikus des Verbandes. Der Vorstand besteht nunmehr aus den Herren: Wilhelm Fischer-Berlin, I. Vorsitzender, Rud. Menzel-Berlin, II. Vorsitzender, Schröder-Berlin, Schriftführer, Föhr-Stuttgart, Hampe-Stettin, Eckhardt-Dresden, Richter-Hamburg, Merk-München, Meschke-Leipzig, Walther-Halle, Baumann-Posen, Werner-Berlin, als Beisitzer. Die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“ bezeichnet die vollzogene Verschmelzung als einziges, aber auch als ein schönes Resultat des „Deutschen Goldschmiedetages“.

— (Die Unsitte, Obstreste auf die Straße zu werfen,) hat in Berlin schon wieder ein Opfer gefordert. Vor dem Hause Mauerstraße 5 glitt dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge der Schneidermeister P. Baum aus der Bernauer Straße, als er auf einen Apfelrest trat, aus und brach das rechte Bein.

— (Der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde) hat für die Wintersaison eine Reihe hervorragender Redner gewonnen. Am Freitag wird im Rothen Saale des Artushofes der Schriftsteller Herr Wagner-Charlottenburg einen Vortrag halten, welcher soeben mit größtem Erfolge in Danzig und Posen ꝛc. gesprochen hat. Die Freunde der Naturheilsache dürfen sich einen anregenden und belehrenden Vortragsabend versprechen. Nichtmitglieder haben wieder gegen Zahlung von 25 Pf. Zutritt zu dem Vortrage.

— (Handwerkerverein.) Im großen Saale des Schützenhauses hielt Herr Landrath von Schwerin gestern Abend vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen hochinteressanten Vortrag über „Berühmte Begräbnißstätten in den Mittelmeerländern“. Herr Landrath von Schwerin, der zweimal die Mittelmeerländer bereiste, nahm Palermo auf Sizilien, wo sich das Grab des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. befindet, als Ausgangspunkt seiner Betrachtungen. „Palermo“, so führte Redner etwa aus, „ist von uns aus sehr weit entfernt, und doch ist die Entfernung nicht so groß, als wir glauben. War doch Hermann von Salza, der Eroberer und Germanisator Westpreußens, der vertraute Rathgeber Friedrichs II. Palermo ist, was Naturschönheiten betrifft, Neapels gefährlichste Rivalin. An einem herrlichen Meerbusen gelegen, umgeben von einem Kranze der schönsten Landhäuser, der üppigsten Gärten, bietet sich Palermo unserem Auge dar — ein Paradies auf Erden. Byzantiner wie Deutsche haben einst um seinen Besitz gekämpft. Jeder Deutsche, der Palermo besucht, wird daher unzählige Erinnerungen an die große Hohenstaufenzeit hier finden, Erinnerungen an ein Geschlecht, das welsche Tücke, Verrath und Hinterlist der Italiener zu Grunde gerichtet hat. Auch der Hohenstaufe Heinrich VI. liegt auf Sizilien begraben. Was die Kaisergräber der Hohenstaufen weiter anlangt, so weiß niemand, wo die irdischen Reste des großen Barbarossa liegen. Die Gräber der übrigen Kaiser aus dem großen Geschlecht der Hohenstaufen in Speyer sind von ruchloser Feindeshand zerstört. Wir können die Hohenstaufengräber in Italien nicht verlassen, ohne in Neapel das Grab des letzten Hohenstaufen, des edlen Konradin, zu besuchen. Jetzt wölbt sich über diesem Grabe die bescheidene Kirche Santa Maria de la Parmine. 400 Jahre ruhten die Gebeine des edlen Jünglings auf dem Platze, wo er den Tod durch Henkershand gefunden, auf dem Marktplatze zu Neapel, bis im Jahre 1847 König Maximilian von Bayern die Ehrenschuld des deutschen Volkes abtrug und ihm ein würdiges Grabmal errichten ließ. Nicht ohne Wehmuth können wir von diesem Platze scheiden, nicht ohne innere Empörung über das, was hier frevle Feindeshand gesündigt. Aber auch bei den Italienern, seinen Feinden, ist das Andenken Konradins unvergessen. Eine Sage erzählt im Volke, daß bei seiner Hinrichtung ein Adler vom Himmel herabgeflogen sei, einen Flügel in das Blut des Getödteten getaucht habe und alsdann wieder zum Throne Gottes emporgeschwebt sei. Kaiser und Könige ziehen heutzutage nicht mehr zur Eroberung nach Italien, aber trotzdem ziehen Jahr für Jahr immer wieder Deutsche hinab in das sonnige Land, kein Gebiet der Kunst und Wissenschaft des Landes bleibt ihnen verschlossen. Wir wandern weiter nach der Südspitze von Sizilien, nach Syrakus. Wir dürfen das Syrakus des Alterthums nicht mit dem heutigen vergleichen, das heutige Syrakus weist nicht den vierten Theil von dem auf, was das alte Syrakus war. Vor dem Thore der Stadt finden wir ein würdiges, bescheidenes Denkmal eines deutschen Dichters, des Grafen Platen. Ebenso wie der edle Gote Alarich, den er besungen, so mußte auch er fern im Süden, fern von der Heimat sterben. Da die Intoleranz der Kirche ihm nicht gestattete, in der heimatlichen Erde zu ruhen, so ließ ihm ein edler Syrakusaner in seinem herrlichen Garten eine Ruhestätte anweisen. Ehe wir Europa verlassen, um Afrikas Boden zu betreten, lassen Sie uns noch einmal Halt machen in Malta. Wie mancher edle Malteserritter hat hier gelebt. Aber hier an diesem schönen Orte lassen sie uns die Todten vergessen und der Lebenden gedenken. Ein italienisches Sprichwort sagt: Roma santa, Napoli bella, Malta flore del mundo, Malta Blüte der Erde! Wir nähern uns der Küste Afrikas. Von Ferne sehen wir Reihen von Palmen und dahinter einen langen gelben Strich, die Wüste, das Charakteristikum Afrikas. In Alexandrien, wo wir landen, haben wir keine Ruhe, es drängt uns, hinzugelangen nach den altehrwürdigen Stätten, nach Kairo. In der Ferne heben sich die Pyramiden vom Horizont ab, vor allem die Pyramide von Gizeh, die etwa eine Stunde von Kairo entfernt ist. In der Gestalt sind die Pyramiden recht verschieden, neben den wirklich pyramidenförmigen unterscheidet man noch die Knick- und Stufenpyramiden. Auch im Material unterscheiden sie sich wesentlich, sie sind theils aus Bruchsteinen, theils aus Ziegelsteinen hergestellt. Die Pyramiden zeigten einst Abraham an, wo die Hauptstätten des Landes seien. Bei den Pyramiden konnte Napoleon seine Truppen zur Tapferkeit anfeuern mit den Worten: „Fünf Jahrtausende sehen auf Euch herab.“ Die Erbauung der ältesten Pyramiden datirt bis zu den Jahren 3600—3800 v. Chr. Geb. zurück. Eins haben alle Pyramiden gemein: Jede enthält eine Kammer, die aber nur sehr schwer zu erreichen ist. In dieser Kammer wurde die Leiche des Königs, für den die Pyramide erbaut, nachdem sie wohl einbalsamirt war, gebracht und der Eingang dann vermauert. Von der ungeheueren Größe einer Pyramide kann man sich wohl eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß in die größte Pyramide die St. Peterskirche, das gewaltigste, imposanteste Bauwerk, hineingestellt werden könnte, ohne daß auch nur noch die Laterne auf dem Dache der Kirche zu sehen wäre. Die Grundfläche der größten Pyramide ist siebenmal so groß als die Grundfläche des Kölner Domes. Jetzt, wo sie doch schon ziemlich verfallen ist, enthält sie noch 2½ Million Kubikmeter Mauerwerk. Dem Inhalt der Pyramide gleich kommen würde etwa ein Erdkegel, in dem der Erdboden, den der 6 Kilometer lange große Nessauer Teich besitzt, fünfmal enthalten ist. Der Zahn der Zeit hat diese gewaltigen Denkmäler nicht zu zerstören vermocht. Mit frevlem Muthe versuchte einst im dreizehnten Jahrhundert ein Sultan, die Pyramiden abbrechen zu lassen. Vielleicht geglückt wäre es Mehemed Ali, der mit Pulver und Dynamit an's Werk ging, wenn ihn nicht der Tod an seinem Vorhaben gehindert hätte. Nähert man sich den Pyramiden, so verliert sich die Pyramidenform. Zu ersteigen ist von allen Pyramiden die des Cheops am leichtesten. Zwei schwarze Kerle ziehen einen vorn nach oben, bei korpulenteren Personen schiebt hinten noch einer, und in 20 Minuten ist die Spitze erklommen. Ist man oben angekommen, so bietet sich dem Auge ein Blick, der uns alle Mühsalen des Aufstieges vergessen läßt, sogar den Gedanken, daß man den unbequemen Weg auch wieder herunter zuklettern hat. Ich habe“, so hob noch der Herr Redner hervor, „das Glück gehabt, die schönsten Blicke der Erde genießen zu dürfen, aber keiner hat mich so ergriffen, als der Blick von dieser Pyramide. Nach Westen hin hat das Auge gar keinen Anhaltspunkt, nur die gelbe Wüste zeigt sich unseren Blicken, dahinter vielleicht ein blauer Streifen, das Meer. Im Osten erblicken wir Kairo mit seinen Hunderten von Thürmen und Minarets, vom Gebirge gegen die Wüste gedeckt. Zwischen uns und Kairo liegt das herrliche, grüne Nildelta. Nach Süden hin sehen wir nur eine unabsehbare Reihe von Pyramiden. Die zweitgrößte Begräbnißstätte ist die von Sakara. Zu ihr gelangt man auf einem zweifachen Wege, entweder durch einen Ritt auf einem Kamel — dieser Weg ist aber sehr beschwerlich, da der Ritt 10—12 Stunden dauert — oder, indem man auf einem Dampfboot den Nil hinauf fährt. Auf letzterem Wege erreicht man Sakara in wenigen Stunden. Da die Entfernung vom Nilufer bis Sakara noch etwa 2 Stunden beträgt, so werden auf dem Dampfer Maulesel mitgeführt, auf deren Rücken der Rest des Weges zurückgelegt wird. Am Nilufer angelangt, kommen wir in einen Palmenhain, der uns die ältesten Kulturdenkmäler aufweist. Hier finden wir die Kollossal-Statue Ramses' II., die liegend mehr als Manneshöhe ausmacht. Wir gelangen nach Sakara. Hier befinden sich zwei Begräbnißstätten. Die erste ist eine sogenannte Mastara, eine tempelartiges Gebäude, in dem vornehme Leute, keine Könige, beigesetzt sind. Die Mastara ist verschüttet, und es hat den Anschein, als ob sie unter dem Erdboden gegraben wäre. In ihr befinden sich eine große Anzahl von Gängen, die an den Wänden Malereien und Inschriften tragen. Hier ist das ganze Leben des Verstorbenen abgebildet, jede Einzelheit ist dargestellt. Die zweite Art von Begräbnißstätten ist das Serapeum, das unter der Wüste in Felsen gehauen ist. Hier setzten die Egypter ihre heiligen, dem Osiris geweihten Apis-Stiere bei. Das Serapeum enthält jetzt noch 26 solcher Stiersärge, wieviel es ehemals enthalten hat, konnte nicht festgestellt werden. 1500 Jahre lang begruben die Egypter an dieser Stelle ihre heiligen Stiere. Solche Pietät erwiesen sie Menschen und selbst Thieren. Wie steht es dagegen heute in Egypten aus? Bei Kairo finden wir auf zwei ziemlich modernen Begräbnißstätten Kalifen- und Mamelukengräber. Aber diese sind in so argem, schändlichem Verfall, daß verwilderte Menschen sich mit Schakalen um sie als ihre Wohnsitze streiten. So sind die Königsgräber wie die gewöhnlichen. In der Wüste bestattet man die Vornehmen, allenfalls läßt man zu ihren Häupten noch eine weiße Tafel anbringen, der ihren Namen kündet. Was ist wohl die Ursache dieses krassen Unterschiedes zwischen einst und jetzt? Gewiß ist diese Veränderung noch ein Ueberbleibsel der Zeit, da die Araber als Nomadenvolk durch das Land zogen. Bei einem Nomadenvolke kann ja naturgemäß keine Pietät herrschen. Diese Pietätlosigkeit hat sich dann auch auf die Zeit übertragen, da die Araber schon seßhaft waren. Auch in Syrien und Palästina sind die Begräbnißstätten der Araber wüst und roh. Doch ist diese Pietätlosigkeit bei den Mohamedanern nicht etwa allgemein, denn bei den Türken finden wir, z. B. bei Smyrna und Konstantinopel, schöne Begräbnißstätten. Besonders gepflegt finden wir die Gräber im Alterthume, im alten Griechenland. Wandern wir vom Pyräus, der Hafenstadt Athens, nach Athen, so gelangen wir dicht vor dem Thore zur Gräberstraße. Die Grabmäler aus der altgriechischen Zeit, die sich dort befinden, gewähren uns einen eigenthümlichen Einblick in jene Zeit. Alle Grabmäler stellen den Abschied des Verstorbenen dar, hier nimmt ein Krieger Abschied von seinen Kampfgenossen, da eine Frau von den Ihren, ein Hündchen springt sich verabschiedend an ihr in die Höhe, dort wieder legt eine Weltdame zum letzten Male ihren Schmuck an. Traurig und rührend ist auf diesen Bildern der Abschied dargestellt. Aber — auf keinem Bilde finden wir die Hoffnung auf ein Wiedersehen, den Glauben an ein Jenseits angedeutet. Wenn Schiller diese Bilder gesehen hätte, so würde er schwerlich noch gesungen haben: „Ach, wie anders war es da, als man Deine Tempel noch bekränzte, Venus Amathusia.“ Von einem Grabe will ich noch reden, einem Grabe in Palästina, bei Jerusalem. Das Grab ist in Felsen gehauen. Wir kommen in einen viereckigen Hof. Die Wände sind glatt behauen. Die Decke ist gestützt von zwei Säulen. Wir betreten eine Halle, von der aus man zu den eigentlichen Gräbern gelangt. Ein großer Stein versperrt zu diesen den Zutritt. Schiebt man ihn hinweg, so kann man in die Grabeshöhle kriechen. Wenn wir hier angelangt sind, so werden wir staunen über die Größe der Höhle. Von ihr aus gehen zahlreiche Gänge nach den Seiten hin. In diesen Gängen, in seitlichen Höhlungen, befinden sich die Leichen. Angeblich soll dieses Grab das der jüdischen Könige sein. In Wirklichkeit wurde es aber von der Königin Helena Athiabene zur Zeit Christi gegründet. Ich habe Sie unter den Tausenden von Gräbern gerade zu diesem geführt, weil es so recht die Art wiedergiebt, in der Christus beigesetzt wurde. Wir verstehen jetzt die Frage: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Wir begreifen jetzt, wie es möglich war, daß mehrere Jünger gleichzeitig im Grabe Christi waren; wir begreifen jetzt, daß die Frauen die Engel im Grabe Christi sitzen sahen, die ihnen die Worte zuriefen: „Was sucht Ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!“ Der Herr Redner schloß: Was hilft es den Menschen, wenn sie Pyramiden und kostbare Grabmäler bauen? Gegenüber den Schrecken des Todes giebt uns Trost nur die Verheißung, die auch für uns in den Worten des Engels liegt: „Laßt uns den Lebendigen nicht bei den Todten suchen, er ist nicht hier, er ist auferstanden!“ Lebhafter Beifall erscholl nach Beendigung des ¾stündigen Vortrages. Der Vereinsvorsitzende Herr Bürgermeister Stachowitz sprach Herrn Landrath von Schwerin noch den besonderen Dank der Versammlung aus. Die Versammlung sei durch den Vortrag in eine so weihevolle Stimmung versetzt worden, daß man von der sonst üblichen Diskussion heute wohl absehe. Darauf schloß die Sitzung.

Bücherschau.

Das Preußenbuch. Eine Festschrift zum 200jährigen Krönungsjubiläum der preußischen Könige am 18. Januar 1901. Für Volk und Heer, Schule und Haus von P. K. Müller-Wölfickendorf. Danzig, Evangel. Vereins-Buchhandlung. 48 S. mit 22 Illustr. 20 Pf. 100 Exempl. 15 Mk. Von 1000 Exempl. ab à 10 Pf. — Das Preußenbuch ist als Festgabe für Volk und Heer, Schule und Haus erschienen. Der Verfasser, Pastor Müller-Wölfickendorf, schildert in dieser gut illustrirten Schrift die Grundlagen, auf welchen die preußische Monarchie errichtet werden konnte, den Auf- und Ausbau Preußens unter Friedrich dem Großen, den Niedergang und die Erneuerung und dann die „Krönung des Gebäudes“ in der großen Zeit Kaiser Wilhelms I., schließend mit einer Betrachtung der Aufgaben Preußens als Vormacht in Deutschland für die Gegenwart und Zukunft. Die von dem warmen Hauch treuer Vaterlandsliebe durchwehte volksthümliche Darstellung des reichen Stoffes vermittelt dem Leser ein plastisches Bild der unermüdlichen Arbeitsamkeit der preußischen Könige im Dienst der vaterländischen Interessen.

Andersen's Märchen. — Aus dem Dänischen übersetzt von Pauline Klaiber. Mit Illustrationen von Professor Hans Tegner. Preis geb. 12 Mk. — Verlag von Paul Neff in Stuttgart. — Die „Illustrirte Frauenzeitung“ schreibt über das Werk: „Andersen's Märchen sind zwar schon mehrfach illustrirt worden, aber keine Ausgabe steht auf so künstlerischer Höhe wie die Tegner'sche Sammlung. Der Künstler ist in demselben Lande wie der Dichter geboren und erzogen, so vermochte er auch mehr wie ein anderer in den innersten Kern der Dichtung einzudringen und die zartesten Schattirungen der Seelenstimmung zu erfassen. In erster Linie hat Tegner auf die Zeit, in der die Märchen entstanden sind, Rücksicht genommen. Sei es eine landschaftliche Skizze oder der Einblick in das Innere eines Hauses, seien es die Trachten oder die Gesichter der auftretenden Personen, überall spiegeln seine Bilder die echt heimatlichen Scenen wieder, die das Dichterauge geschaut. Mit einem Worte, Tegner hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst, man kann sich nicht losreißen von den Bildern, denn man entdeckt immer neue Schönheiten, und namentlich fesselt der gesunde Humor. Wir urtheilen hier als Erwachsene über die Illustrationen; wie aber die Märchen doch eigentlich für Kinder geschrieben sind, so sollen auch die Bilder dem Verständniß des Kindergemüthes angepaßt sein. Wir haben die Probe gemacht: die Kinder brachen in Jubel aus, als sie das Buch betrachteten, in dem sie die längst vertrauten Gestalten alle wieder fanden, und ihnen entging auch nicht der feine Humor des Künstlers. Und als alle Bilder betrachtet waren, sagten die jungen Kritiker leuchtenden Auges: „Das ist ein schönes Buch, das müssen wir bald wieder ansehen!“ — Wir glauben, der Künstler kann mit dieser Anerkennung zufrieden sein.

Der Vogel im Dienste der Menschen.

Mit aufrichtigem Bedauern hat wohl jeder Freund der gefiederten Welt von der mehr als unverständigen Vertilgung der fröhlichen Sänger im Süden der Schweiz und in Italien gelesen. Dies und der Umstand, daß für diese großen Wohlthäter der Menschheit wieder die so schwere Zeit des Winters heranrückt, wo sie so gern von uns Beweise unserer Dankbarkeit entgegennehmen, veranlassen uns, zum besten dieser Geschöpfe Gottes uns ihre Wirksamkeit in Feld und Wald, auf Baum und Strauch in Erinnerung zu rufen, hoffend, daß mancher Landmann angesichts seines reichen Erntesegens auf Feld und Baum sich seines besten Gehilfen erinnere und ihn nicht umsonst um eine Gabe ansprechen lasse bei strenger Winterkälte.

Manchen Orts (s. z. B. einst auf der Insel Bourbon und in Nordamerika) haben die Regierungen auf die Vertilgung der Vögel „Marti“ und „Querspecht“ ꝛc.) Preise gesetzt, und jetzt haben Heuschrecken Besitz vom Lande genommen und verheeren und verwüsten alles, was ihnen vorkommt. Selbst der Sperling, der soviel geschmähte, in Nordamerika und Südaustralien in „Acht“ erklärte, ist eine Nothwendigkeit, wie Ungarn dies erfahren hat, da er allein imstande ist, das unzählige Heer von Maikäfern und anderen geflügelten Feinden zu bewältigen, welche dort in den Niederungen den Tyrannen spielen und mehr Schaden verursachen als Frost und Regen. Das träge, vertheidigungslose Pflanzenleben müßte untergehen, wenn ihm nicht der Schutz dieses unermüdlichen Feindes der Schmarotzer, des kühnen Jägers, des geflügelten Besiegers des Ungeziefers, zu statten käme. In den heißen Zonen verzehren die Insekten nur das Zuviel, die Massen Samenkörner, mit denen die Natur das Gefilde überschüttet; bei uns

---

wollen, einen flüchtigen, fast vorwurfsvollen Seitenblick auf Nanon warf, der dem König nicht entging.

„Hm — und 25 Jahre lebt Ihr nun schon beide hier auf dieser Meierei und habt sie, wie ich seh' und höre, musterhaft verwaltet, mehr als Freunde Eueres Herrn, wie als Diener! — Brav, — sehr brav.“

Die beiden Unvermählten blickten ohne Scheu in die prüfend und wohlwollend auf sie gerichteten Augen ihres Königs.

„Ja, Herr König!“ erwiderte dann Didier. „Es mag wohl soviel Zeit her sein!“

„Wir haben nichts gethan als unsere Pflicht und Schuldigkeit, Herr König!“ murmelte bescheiden Nanon.

„Didier! — Nanon! — so heißt Ihr ja wohl beide!“ sprach gütig der Herrscher. „Ich sehe, die Sache hier liegt in den besten Händen! — Dein Verdienst ist groß, mein braver Didier, doch das Deine, Nanon, ist ist nicht minder groß, — ja, vielleicht noch höher! — Wie soll ich also Eure Treue lohnen?“

Die beiden durch des Königs Mund Gelobten schwiegen still, doch unwillkürlich suchten und fanden sich ihre Blicke.

Der König sah's und lächelte.

„Was kann es Besseres für einen braven Mann und ein tüchtiges Weib geben,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „als einen guten Ehegenossen und eine gute Mitgift? — Beides soll Euch werden! — Die Meierei hier ist von diesem Augenblicke an Dein Eigenthum, Nanon, wenn Du dem Manne zum Lebensbunde die Hand reichst, der durch 25 Jahre der treue Gefährte Deiner fleißigen Arbeit war! — Mög' er Dir ein gleich guter Gatte sein!“

„Ach, Herr!“ rief Nanon, und die Augen strömten ihr über. „Jetzt — jetzt — da wir beide nun schon Silberhaare haben, — jetzt sollten wir noch heirathen?!“

Der König lächelte. — „Ei“, sprach er freundlich, „so wird es eben eine Silber-Hochzeit sein! — Hier, nehmt aus meiner, Eures Königs, Hand den Ring zum Ehebunde!“

Und einen kostbaren Silberreif, der mit Edelsteinen verziert war, vom Finger ziehend, steckte er ihn der treuen Hüterin des Hauses an die arbeitsharte Rechte und legte dann die beiden Hände des „Silberpaares“ ineinander, in dessen Augen die Thränen der Freude standen. Denn alte Liebe rostet nicht, wenn auch längst das Gras darüber wuchs!

Nun war sie doch noch für beide gekommen, wenn auch spät, — die Zeit der Rosen!

* * *

Diese wahre kleine Geschichte datirt sehr weit zurück. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts hat sie sich einst in Frankreich zugetragen unter dessen erstem König Hugo Capet, der durch die Ehestiftung zwischen dem silberhaarigen Paar den historischen Anlaß zur ersten „Silberhochzeit“ gab.

Von da verbreitete sich in Frankreich und von dort aus weiter der schöne Brauch: nach 25 Jahren treuen Zusammenhaltens zwischen Mann und Weib in Freud' und Leid die „silberne Hochzeit“ zu feiern, und gelangte auf diese Weise schließlich durch die ganze Welt und bis zu uns!

aber plündern sie auf dem angebauten Lande, ernten an der Stelle des Bauern, der im Schweiße seines Angesichts das Feld bestellt, zerstören seine Arbeit und untergraben damit seine Existenz.

Man sage uns ja nicht, der Winter komme und zerstöre den höllischen Feind. Allerdings stirbt er; aber vorher sichert er wohlweislich seine Nachkommenschaft im Schoße der Erde; umso nothwendiger wird es also, den Vögeln über den strengen, lange andauernden Winter hinwegzuhelfen, die wohlfeilsten und sichersten Freunde der Landwirthschaft nicht zu Schaden kommen zu lassen! Im Frühling wird alles wieder lebendig, oben, unten, hinten, vorn, von rechts und links kommen in hellen Haufen die Nagevölker. Alle bilden ein riesiges Aufgebot, welche die Natur ins Feld schickt zur Vertilgung der Menschenarbeit. Das Prinzip der Arbeitstheilung ist bei ihnen in konsequentester Weise durchgeführt, jedes kennt seinen Posten genau und irrt sich nicht, und dabei ist deren Zahl so groß, daß jede Pflanze, ja, jedes Blatt tausende der wilden Streiter zur Einquartierung erhält. Was will unter diesen Umständen der hilflose Mensch beginnen?

Der ungeheuren Zahl der Insekten entspricht nun die der Vögel, wenn sie gehegt und geschont werden. Die Hauptkrisis tritt ein, wenn das Insekt, durch die Sonnenwärme entwickelt, sich vertausendfacht. Glücklicherweise aber hat sich nun auch der Vogel schon vermehrt, und weil die Alten ihre Jungen nicht mit der eigenen Milch ernähren können, so gilt es, sich zu tummeln, um alsbald die gierigen, schreienden Hälse zu stopfen, den stets regen Hunger zu stillen. Wer hätte nicht schon den verzweifelten Fleiß der Alten in Herbeischaffung der Insekten für die gefräßige Brut beobachtet; wer nicht des Winters sogar den Zaunkönig und den noch zutraulicheren Sperling bei seinen Bemühungen um des Lebens nöthigen Unterhalt bewundert?

Und da könnten wir noch mitleidslos unsere Hand verschließen, unsere größten Wohlthäter bei strenger Winterkälte erbarmungslos von der Thür weisen? Nein! Vielmehr wollen wir allenthalben in dem kommenden Winter zu unserem eigenen besten die nützlichen, lieben, trauten, fröhlichen Vögel hegen und pflegen, eingedenk der Lehre:

„Wer Vögel nährt und sie beschützet,
Sich selber wohl am meisten nützet.“

Mannigfaltiges.

(Ein nichtswürdiger Bubenstreich) wurde an dem kürzlich enthüllten Kaiser Wilhelm-Denkmal in Frankfurt a. O. verübt, indem man die Ecken und Kanten der nach den Anlagen zu gelegenen Seite der Denkmals-Terrasse abschlug. Die Ausbesserung der Schäden dürfte ohne Erneuerung ganzer Platten fast unmöglich sein. Auf die Ermittelung des Thäters hat der Magistrat zu Frankfurt eine Belohnung von hundert Mark ausgesetzt.

(Zum siamesischen Generalpostinspektor avancirt.) Aus Hanau, 8. November, wird dem „Schwäb. Merk.“ geschrieben: Ein aus Hanau gebürtiger Postbeamter, der frühere Postassistent Theodor Collmann, Sohn des hiesigen Kreisthierarztes, wurde Anfang der 90 er Jahre vom Reichspostamte in Berlin nach dem Königreich Siam in Hinterindien entsandt, um auf ergangenen Wunsch der dortigen Regierung das siamesische Postwesen nach deutschem Muster zu reformiren. Nunmehr ist, wie hierher gemeldet wird, Herr Collmann zum siamesischen Generalpostinspektor ernannt worden, ein Beweis dafür, daß unser intelligenter Stephansjünger seine Mission befriedigend und erfolgreich durchgeführt hat.

(Ein Gewinner von 100000 Mark gesucht.) Der Hauptgewinn der Eisenacher Kirchenbaulotterie im Betrage von 100000 Mark, der in die Kollekte eines Herrn Kretzschmar nach Leipzig fiel, scheint einstweilen herrenloses Gut zu bleiben. Aus den Büchern des Kollekteurs ergab sich als Käufer der mit dem Gewinn gezogenen Losnummer der Oberkellner eines Weinrestaurants in Leipzig. Als diesem die Nachricht von seinem fabelhaften Glück überbracht wurde — der Gewinn wird ohne Abzug ausbezahlt —, zeigte er sich durchaus nicht erfreut, denn er hatte alle sieben Lose, die er erstanden hatte, allmählich weiter verkauft. Ueber den Käufer des fraglichen Gewinnloses war er zuerst im Zweifel. Nach längerem Nachdenken konnte er jedoch feststellen, daß dieses Los während der Michaelismesse in den Besitz eines jungen Kaufmanns aus Berlin übergegangen war. Den Namen des neuen Besitzers hatte er nicht notirt und konnte über ihn nichts weiter angeben, als daß er schwarzes Haar und orientalischen Typus hatte. Uebrigens soll der junge Mann in Begleitung einer Dame gewesen sein, der er das Los gleich nach dem Kaufe verehrte. Die Frage, wer die 100000 Mark gewonnen hat, dürfte unter diesen Umständen nicht leicht beantwortet werden.

(Das Achilleion), das Schloß weiland Kaiserin Elisabeths auf Korfu, soll für 800000 Franks an einen Amerikaner verkauft worden sein.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Mittwoch den 14. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—796 Gr. 148 bis 150 Mk., inländ. bunt 756—791 Gr. 146 bis 149 Mk., inländ. roth 772—791 Gr. 146 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 744 Gr. 124½—125 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 665—692 Gr. 126 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 148 Mk.

Hedderich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 142 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 70—115 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,30—4,37½ Mk., Roggen- 4,17½—4,25 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,25—9,30 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,32½—7,35 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 14. Novbr. Rüböl ruhig, loko 64. — Kaffee ruhig, Umsatz — Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,70. — Wetter: regnerisch.

16. Novbr: Sonn.-Aufgang 7.25 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.04 Uhr.
Mond-Aufgang 1.09 Uhr.
Mond-Unterg. 1.30 Uhr.

Heinrich Gerdom

Photograph
des deutschen Offizier-Vereins,
mehrfach prämiirt,
Thorn, Katharinenstr. 8
liefert nach jeder mir eingesandten Photographie eine **künstlerisch ausgeführte, fast lebensgroße**
Vergrößerung
in Kreidemanier
zum Preise **von 12 Mark an.**
Zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet, bitte ich Aufträge darauf bald machen zu wollen.
Geschmackvolle Einrahmung der Portraits zu billigen Preisen.

Großer Ausverkauf.

Es ——— ist
mir
gelungen, einen großen Posten
Eisenblech-Emaillegeschirr
billig zu erwerben. Um damit schnell zu räumen, werde ich denselben **hier**
Gerberstrasse Nr. 32
zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufen.
Der Verkauf dauert nur einige Tage.
Wiederverkäufer finden hier Gelegenheit, ihren Bedarf billig einzukaufen.
Der Verkauf beginnt am 12. d. Mts.
A. Hirschberg,
Bromberg.

Oswald Gehrke's
Brust-Karamellen
haben sich bei **Husten und Heiserkeit** als ein angenehmes, diätetisches Genußmittel ganz vorzüglich bewährt. Außer in der Fabrik Culmerstraße 28 sind dieselben auch zu haben bei Herrn **A. Kirmes, Gerberstraße,** sowie in vielen durch Plakate kenntlichen Kolonialwaaren-Geschäften.

Tapeten
und
Farben
bei
J. Sellner.

Brenn-Apparate
in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Papierhandlung von
Albert Schultz.

Malton-Weine
aus Malz,
(Sherry-, Tokayer und Portwein-Art)
kosten jetzt per 1/1 Fl. nur 1,25 Mk.
Oswald Gehrke, Thorn,
Vertreter der Deutschen Maltonwein-Gesellschaft Wandsbeck.
Sauber ausgestattete **Postkistchen à 2 Flaschen.** Zu Geschenken sehr geeignet.

Prof. Soxhlet's
Milch-Kochapparate,
sowie
Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

Dr. Oetkers
Gustin
à 15, 30 und 60 Pfg., macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
Anders & Co.

Ein möbl. Zimmer mit Kaffee zu verm. **Seglerstr. 7,** b. **Herzberg.**



Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack Nachflg.,
Baderstrasse, Ecke Breitestr.
Grösste Auswahl in Ballblumen, Ballshawls, hocheleganten Chiffons und Federboas.

Import von Cognac Rum-Arac.
Likör- u. Essenzen FABRIK.
Spiritus-Handel.
FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co THORN
Hugo Hesse & Co. Thorn
Unterm Lachs
Cigarren en gros.
ESSIG- Sprit-Fabrik.
Inhaber: Hugo Hesse.



Wollen Sie etwas Feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Aleikum"
Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Zigarrette.
Diese Zigarrette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen.
Die Nummer auf der Zigarrette deutet den Preis an.
Nr. 3 kostet 3 Pf., Nr. 4: 4 Pf., Nr. 5: 5 Pf. Nr. 6: 6 Pf., Nr. 8: 8 Pf., Nr. 10: 10 Pf. per Stück.
Nur echt, wenn auf jeder Zigarrette die volle Firma steht:
Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik „Yenidze", Dresden.
„Salem Aleikum" ist gesetzlich geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in den Zigarren-Geschäften.

Feine Malerarbeiten
und sämmtliche
Facadenanstriche
mittelst eigener Leitergerüste führt tadellos und billigst aus
A. Zielinski, Malermeister, **Thurmstr. 12.**

Leckhonig
garantirt rein,
Honigsyrup,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
E. Willimczik.

Vorzügliche
Speisekartoffeln
per Ztr. 2,30 Mk.
liefert frei Haus
J. Stoller, Schillerstraße.



„Monopol"-Backpulver
à 10 Pfg.
(Besser als Hefe.)
„Monopol"-Vanillin-Zucker
à 10 und 20 Pfg.
(Besser als Vanille.)
„Monopol"-Pudding-Pulver
à 10, 15, 20 Pfg.
Unübertroff. Qualitäten.
Millionfach bewährte Recepte gratis.

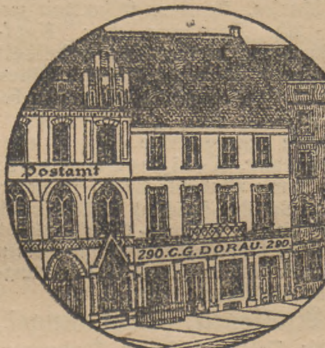
Alleiniger Fabrikant:
H. Steeb, Würzburg.
In Thorn zu haben bei:
Carl Matthes, Rob. Rütz, und **Ad. Majer,** Drogerie.

Lose
zur 5. Wohlfahrts-Lotterie; Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung am 29. November cr. und folgende Tage, à 3,50 Mk.;
zur 2. Ziehung der 20. Weimar-Lotterie; Hauptgewinn i. W. von 50 000 Mark, Ziehung vom 6. bis 10. Dezember cr., à 1,10 Mk.
zur 11. Rothen Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung vom 17. bis 21. Dezember cr., à 3,50 Mk.;
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie; Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., Ziehung am 29. Dezember cr., à 1,10 Mk.;
zur 9. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden; Hauptgewinn im W. von 30 000 Mk.; Ziehung am 31. Dezember cr., à 1,10 Mk.;
zur 7. Berliner Pferde-Lotterie; Hauptgewinn im W. von 10 000 Mk.; Ziehung am 11. Januar 1901, à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Wäsche wird sauber geplättet.
Minna Schäffer,
Hundestraße Nr. 7, 1 Treppe.

Anker-Linoleum
Einfarbig, Durchmustert, Granit.
Farben dauernd haltbar, weil durchmustert.
Vorzüglich bewährtes Fabrikat d. Delmenhorster Linoleum Fabrik Delmenhorst, Oldenb.
DELMENHORSTER LINOLEUM ANKER-MARKE
Man beachte diese Schutzmarke

Niederlage bei
Carl Mallon,
Altstädt. Markt 23.
Grosse Auswahl
von
Teppichen,
Läufern,
Vorlagen.



C. G. Dorau,
Thorn.
gegründet **1854** gegründet, neben dem kaiserl. Postamt.
Tuchlager
und Herren-Moden
nach Maass.
Täglicher
Eingang von Neuheiten für Herbst und Winter.

Drucksachen aller Art
liefert
korrekt und prompt
die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstraße 1.

Möbl. Zimmer, mit Pension zu haben. **Schuhmacherstr. 24, III, r.**

Möbl. Zimmer sof. zu vermiethen Hohestraße 7, part.

Geschäfts-Eröffnung.
Am **15. d. Mts.** eröffne ich im Hause **Seglerstr. 28** einen
Bazar
von Spielsachen,
inländischen und echt russischen Confekts aller Art,
Marzipan, Pfefferkuchen,
Serdaks (ärmellose Pelzjacken für Damen) **rc.**
Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,
Hochachtungsvoll
A. Zabłocka.

O. Scharf,
Kürschnermeister, Breitestraße Nr. 5,
empfiehlt sein großes Lager von:
Reisepelzen, Gehpelzen, Damenpelzen,
Pelzcapes, Schlittendecken, Vorleger,
Muffen, Kragen und Colliers,
Pelzmützen für Damen und Herren.
Reparaturen
sauber und sachgemäß.

Damen,
welche auf solide und praktische Kleider-Zuthaten Werth legen, werden auf die vorzüglich bewährten, von der Firma Vorwerk erfundenen Special-Artikel aufmerksam gemacht, von welchen neuerdings besonders die durchaus wasserdichten Vorwerkschen Schweissblätter zu erwähnen sind. Jedes bessere Geschäft führt die nachstehenden Vorwerkschen Fabrikate.

VORWERK's Velourborde gestempelt „Vorwerk" unverwüstlich.
VORWERK's Mohairborde gestempelt mit „Vorwerk Primissima" in hochfeiner, eleganter und solidester Ausführung.
VORWERK's Gardinenband, welches das lästige Lostrennen und Annähen der Ringe bei der Wäsche erübrigt.
VORWERK's nahtlose Schweissblätter „Exquisita", „Perfecta" und „Matador" lassen keinen Schweiss durch u. bleiben stets elastisch.
VORWERK's Krageneinlage Practica mit an den Kanten eingewebten weichen Bändchen zum leichten Aufnähen des Kleiderstoffes u. des Kragenfutters.

Braunschweiger Wurst!!
Feinste Leberwurst, Mettwurst, Schlackwurst, Kalbs-, Zungen-, Schweins-, Pariser-, Sardellen-**Roulade.** Mortadella, Mosaik, Leber- und Gansleber-**Pastete.** Hamburger Rauchfleich in allerfeinster Qualität zum billigsten Tagespreise.
Georg Klostermann, Braunschweig.
Versandt gegen Nachnahme. Tüchtige Vertreter ges. (5% Provision).

Ein Waggon
Weiß- u. Rothkohl
heute eingetroffen.
Preis sehr billig, bedeutend unterm hiesigen Marktpreise.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28, Ecke Breitestraße.

Oelgemälde,
darstellend Urtheil König **Salomos,** Größe 1 Meter im Quadrat, in Goldrahmen, da keine Verwendung billig verkäuflich. Angebote unter **R. P. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Magdeburger
Sauerkohl
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.



Hochtragende Kühe und Fersen,



fette Schweine
sowie
Futtermöhren à Ztr. 1,50 Mk.,
verkauft **Heinrich,** Leibitsch.

Von feinen
Speisekartoffeln
habe noch 200 Ztr. zum Preise von Mk. 2 ex Waggon Uferbahn oder à Mk. 2,10 per Ztr. franko Haus abzugeben. Proben stehen zur Verfügung. Bestellungen werden Baderstraße 1, I Et., entgegen genommen
Stefan Reichel.

Unser



Grundstück
Thorn, Breitestraße 31,
in bester Geschäftslage, im vorigen Jahre vollständig neu erbaut, beabsichtigen wir bei geringer Anzahlung sofort preiswerth zu verkaufen.
Immanns & Hoffmann.

Vorzüglichen
Presstorf
bis 50000 Ztr. franko Thorn und Haus, pro Ztr. **90** Pf. — Bestellungen nimmt entgegen **B. Hozakowski, Thorn** und **K. Zawadzki,** Leibitsch. Proben bei **B. Hozakowski.**

Pferde, Geschirre,
ferner: **Schlitten, Kabriolet, Britschke u. neun Arbeitswagen, gr. Pläne rc.** zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lohnzahlungsbücher
für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

Zugluft-Abschließer
für Fenster und Thüren,
Original-Etiquett
„Germania",
gesetzlich geschützt,
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung.

Jagdpacht-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei, Thorn.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen.
Coppernikusstr. 15.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.